

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943 1943**

22.1.1943 (No. 18)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-954940](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-954940)



weiß und außen grau, je nach dem Wetter von beiden Seiten zu tragen — haben unsere Soldaten in diesen Tagen schätzen gelernt.

Dann aber, gleich in der ersten Kampfpause, fuhr die Spitze in die schon gerorene Erde, Schützenlöcher entstanden, dann Laufgräben an den vom Feind leicht eingesehenen Stellen, schließlich der erste Unterstand — und heute leben sie genau wieder so unter der Erde wie vor Wochen in ihren alten Abschnitten. Genau wieder so. Auf dieser Erde, in deren Frostkruste sie sich einewühlten, eingetrallt haben, ist seither Tag für Tag und Nacht für Nacht die Wucht der Materialschlacht herniedergegangen, ein stählernes Unwetter des zur Raserei gesteigerten Hasses, der Masse gegen Mensch und entfesselten Vernichtungswillens gegen ein Uebermaß heldischen Ausbarrens fest.

### Fünf weitere Ritterkreuzträger

(Berlin, 22. Januar.)

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant J. G. Ulrich Bäcker, in einer Panzer-Division; Hauptmann Joachim Spiegel, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment; Oberleutnant Kurt Klinger, Kompaniechef in einem Grenadier-Regiment.

Ulrich Bäcker wurde am 21. November 1903 als Sohn eines Universitätsprofessors in Tübingen geboren, Joachim Spiegel am 21. Juli 1914 als Sohn eines Gutbesizers in Pöschow, Kreis Regenwalde, Kurt Klinger am 18. Dezember 1911 als Sohn eines Schiffskapitäns in Stettin.

Auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe verlieh der Führer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Putzfarlen, Flugzeugführer in einem Kampfschwader. Dietrich Putzfarlen wurde am 30. April 1920 in Hamburg geboren.

Der Führer verlieh ferner auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Kieseling, Staffelführer in einem Sturzkampfschwader. Franz Kieseling wurde am 17. März 1913 in Bochum geboren.

### Ritterkreuzträger Peitzmeyer stirbt den Heldentod

(Berlin, 22. Januar.)

Im Mittelmeer fiel Hauptmann Wolf-Dieter Peitzmeyer, Staffelführer in einem Schlachtgeschwader, dem der Führer am 21. Juli 1940 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verlieh. Hauptmann Peitzmeyer wurde am 16. April 1914 als Sohn eines Studienrats in Stargard in Pommern geboren.

### Mit besonderem Auftrag betraut

(Berlin, 22. Januar.)

Auf Befehl des Reichsmarschalls wurde die aus dem Regiment General Göring hervorgegangene Brigade zur Division ausgebaut. Nach dem Willen des Führers wird die Division Hermann Göring von der obersten militärischen Führung mit besonderen Aufgaben betraut. Die Division ist ein Verband der Luftwaffe, vollmotorisiert und mit vielseitigen und neuzeitlichen Waffen ausgerüstet. Kriegensstandort ist die Reichshauptstadt. Es ist der Wunsch des Reichsmarschalls, dessen Namen jeder Angehörige der Division auf dem Kermelband trägt, daß die Besten der deutschen Jugend als Freiwillige in seine Division eintreten. Angenommen werden Freiwillige für folgende Waffengattungen: Panzergrenadiere, Grenadiere, Jäger, Kadetschützen, Panzerjäger, Panzerpioniere, Panzerleute, Panzerfernsprecher, Funker, Sturmkanoniere, Artilleristen und Flakartilleristen. Meldung und Auskunft bei dem zuständigen Wehrmeldeamt oder Wehrbezirkskommando.

### Der Führer beahndwünscht Wilhelm Schäfer

(Berlin, 22. Januar.)

Der Führer übersandte dem Dichter Wilhelm Schäfer zu seinem 75. Geburtstag ein in herzlichen Worten gefaßtes Glückwunschtelegramm und gedachte seines stets vom deutschen Geiste getragenen schriftstellerischen Schaffens.

Reichsminister Dr. Goebbels sprach Wilhelm Schäfer in einem herzlich gehaltenen Schreiben seine Glückwünsche aus. Er verband damit seinen Dank für das bisherige Lebenswerk des Dichters, das aus dem deutschen Schrifttum unserer Tage nicht wegzudenken sei und Wilhelm Schäfer einen Platz unter den Persönlichkeiten sichere, die für die Erneuerung des deutschen Volkes Entscheidendes geleistet haben.

### Landesgruppenleiter bei Dr. Goebbels

(Berlin, 22. Januar.)

Reichsminister Dr. Goebbels empfing Donnerstag im Beisein von Gauleiter Dohle die Landesgruppenleiter der Auslandsorganisation der NSDAP. mit ihren Frauenschaftsleiterinnen und Jugendführern. Die zu ihrer dritten Kriegsarbeitsstagung in Berlin versammelt sind. Der Minister gab den Amtsträgern in einer umfassenden Darstellung ein Bild von der militärischen und politischen Lage und zog daraus die sich für den Einsatz der Auslandsorganisation ergebenden Folgerungen und Richtlinien. Dr. Goebbels sprach den Männern, Frauen und Jugendführern der AO. für die im dritten Kriegsjahre geleistete Arbeit seine Anerkennung aus und dankte ihnen für die oft unter schwierigen Verhältnissen bewiesene nationalsozialistische Haltung des Auslandsdeutschen, das in diesem Kriege seine große Bewährungsprobe bestanden habe.

### Zwanzig Jahre für den Krieg gerüstet

(Fortsetzung von Seite 1)

während das Leben und das Dasein der Menschen überhaupt keine Rolle spielten.

„Zwanzig Jahre hindurch hat das Sowjetvolk unbeschreibliche Härten erduldet, während das Land sich zum Kriegsrüster.“ Der letzte Europäer, der sich bisher noch von der gefährlichen Vertuschungsagitation beeinflussen ließ, muß nach dieser Feststellung eines gewiß im Uebermaß nicht bolschewistischen feindlichen Journalisten, der die Tatsachen durchsicht hat, zugeben, daß Europa heute längst in furchtbarer Weise das Opfer des Stalin in zwei Jahrzehnten vorbereiteten Planes geworden wäre, wenn nicht der Führer in letzter Stunde zum vorbeugenden Gegenstoß ausgereift hätte, wenn nicht die Sowjets über tausend Kilometer nach Osten zurückgeworfen worden wären, und wenn nicht heute die deutschen und verbündeten Heere an der Ostfront Uebermensliches leisteten, um den bolschewistischen Antium abzumachen. Darin liegt die Schwere und Härte der Abwehrkämpfe im Osten begründet, daß der bolschewistische Antium aus den Quellen einer zwanzigjährigen planmäßigen Vorbereitung gespeist wird, und daß der Blutkampf im Kampf in der Angst vor der Katastrophe die Ausgrenzung seines Volkes bis zu einer Grenze treibt, die beinahe unvorstellbar ist.

Nachdem der Journalist Gräbner von den unbeschreiblichen Härten zweier Jahrzehnte gesprochen hat, stellt er fest, daß in den letzten achtzehn Monaten die Sowjetbevölkerung noch bei weitem größere Leiden habe ertragen müssen. Auch nicht ein einziger Mensch in der Sowjetunion sei verschont geblieben. Jeder 17. Sowjetbürger sei im Laufe dieses Krieges entweder getötet, vermurdet oder gefangen genommen worden. Das, was uns der Berichterstatter der „Daily Mail“ über die zurückliegende Zeit zweier Jahrzehnte erzählt, erklärt die Tatsache, daß die Sowjets heute tatsächlich als eine entsetzte Masse aufzutreten muß, die von einem starken Glauben und von einer jungen politischen Idee getragen wird.

## Neuerster Widerstand unserer Truppen bei Stalingrad

### In zehn Tagen über 800 Panzer der Sowjets vernichtet / Drei Dampfer versenkt und neun beschädigt

(Aus dem Führerhauptquartier, 21. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gab Donnerstag bekannt.)

Im Süden der Ostfront lehten die Sowjets ihre heftigen Angriffe fort. Sie wurden überall mit hohen Verlusten zurückgeworfen. Sie verloren am 19. und 20. Januar 52 Panzerkampfwagen, von denen allein eine Panzerdivision in erfolgreichem Gegenstoß 24 abschloß. Starke Verbände der deutschen Luftwaffe und rumänische Kampfflieger zerstörten in tausenden Einsätzen Truppenansammlungen der Sowjets und bekämpften den feindlichen Nachschub.

Die deutschen Truppen im Raum von Stalingrad lehten den andauernden Anstrengungen des Feindes, die Verteidigungslinie einzubrüchen, weiter äußersten Widerstand entgegen und schlugen massiert vorgebrachte Angriffe in erbitterten Kämpfen ab.

Im mittleren Frontabschnitt und nördlich des Flusses leste britische Kämpfe, bei denen eigene Stoßtrupps erfolgreich eingesetzt waren. In den anhaltenden harten Kämpfen südlich des Ladogasees wurden 27 Panzerkampfwagen, davon achtzehn von einer Infanteriedivision vernichtet.

In der Zeit vom 11. bis 20. Januar wurden an der Ostfront 804 Sowjet-Panzer durch Verbände des Heeres zerstört, erbeutet oder bewegungsunfähig geschossen.

Die deutsch-italienische Panzerarmee schlug gestern sämtliche von der 8. britischen Armee mit massierten Infanterie- und Panzerkräften angelegten Angriffe blutig ab. Deutsche Sturzkampfflugzeuge griffen in die Kämpfe mit vernichtender Wirkung ein. Drei britische Jagdflugzeuge wurden abgeschossen.

In Tunesien wurden die in den letzten zwei Tagen gewonnenen neuen Stellungen gegen starke feindliche Gegenangriffe gehalten, an einzelnen Stellen wurden sie gefestigt und räumlich noch wesentlich verbessert. Die Gefangenen- und Beutezahl erhöht sich laufend. Die Luftwaffe unterstützte die Kampfhandlungen unserer Erdtruppe und traf in mehreren Wellen einen voll beladenen Großgeleitzug im Seegebiet von Algier an. Bisher wurden zwei Transporter mit zusammen 18 000 BRT, versenkt und neun Frachter schwer beschädigt, drei davon gerieten in Brand. Westlich Algier versenkte ein deutsches Unterseeboot außerdem einen Dampfer von 6000 BRT, und torpedierte einen weiteren, dessen Untergang nicht beobachtet werden konnte.

Ein Verband schneller deutscher Kampfflugzeuge griff gestern mittag überraschend London im Tiefflug an und warf Bomben schwerer Kalibers in das Stadt- und Hafengebiet. Die begleitenden Jäger schossen in heftigen Luftkämpfen drei britische Jagdflugzeuge und außerdem zehn Sperrballons ab. Zur gleichen Zeit bombardierten andere Flugzeuge mehrere Orte im Süden der Insel. In der Nacht bekämpften Kampfflugzeuge südostenglisches Gebiet.

### Gefangenen- und Beutezahlen in Tunesien steigen

(Rom, 21. Januar.)

Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

In Tripolitanien lehten die Achsenstruppen die Durchsicherung der geplanten Bewegungen fort. Unsere Flugzeugabteilungen griffen feindliche Panzerkräfte wiederholt mit

## Chile hat die diplomatischen Beziehungen abgebrochen

### Keine Aenderung der politischen und militärischen Gesamtlage / Kriegführung im Pazifik erleichtert

(Berlin, 22. Januar.)

Die chilenische Regierung hat bekanntgegeben, daß sie die Beziehungen zu den Mächten des Dreierpactes abgebrochen hat.

Hierzu drachtet uns unsere Berliner Schriftleitung: Als auf der panamerikanischen Konferenz in Rio de Janeiro der Vertreter Roosevelts von allen über-amerikanischen Staaten den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu den Dreierpartnern verlangte und das Anstehen einer Kriegserklärung damit verband, fand er wenig Gegenliebe, zum Teil sogar heftigen Widerspruch. Insbesondere Argentinien und Chile lehten einen derartigen Verzicht auf die Wahrung ihrer eigenen nationalen Interessen und ihrer Souveränität ab. Infolgedessen blieb es bei der Annahme einer im Sinne der USA-Wünsche gehaltenen unverbindlichen Empfehlung seitens der Konferenz.

Ununterbrochen arbeiteten die Diplomate und Hochfinanz der Vereinigten Staaten selbst daran, die Unabhängigkeit der südamerikanischen Republiken zu untergraben und sie durch politischen Druck, finanzielle Erpressung, Drohung und Bestechung zu einer Aenderung ihrer Haltung zu veranlassen. Bei einigen schwachen Regierungen führten diese Methoden auch tatsächlich zum Erfolg. Argentinien und Chile verlagerten sich jedoch nach wie vor den Forderungen Washingtons, die eine Unterwerfung unter fremde, den eigenen Völkern schädliche Vormundschaft bedeutete. In seinem Verger über diese patriotische Standhaftigkeit ließ sich der USA-Staatssekretär Sumner Welles im Oktober vorigen Jahres dazu hinreißen, von diesen beiden Staaten ultimativ den Abbruch der Beziehungen zu den Dreierpartnern zu verlangen und sie wegen ihrer bisherigen Ablehnung zu beschimpfen. Insbesondere suchte die nordamerikanische Agitation damit Unfrieden zu stiften, daß sie Chile die Duldung von Spionagumtrieben durch Chileangehörige untergeschob und andererseits den längst überwundenen Grenzkonflikt mit Bolivien und Peru wieder entsachte. Gleichzeitig wurde der wirtschaftliche Druck verschärft, indem man die Aenderung wichtiger Waren sperrte.

Diesem Druck — der zunächst größte Empörung auslöste und Staatspräsident Nios Wollage der geplanten Reise nach den USA. veranlaßte — ist die chilenische Regierung nunmehr doch erlegen. Innenminister Morales, der zu längerem Besuch in Washington weilte, brachte anscheinend von dort derart massive Drohungen Roosevelts zurück, daß man in Santiago nachgab. Die Folgen werden aber nicht, wie man in den USA und England glauben machen möchte, eine Befreiung der Achsenmächte sein, sondern sie werden ausschließlich auf Kosten des chilenischen Volkes gehen. Europa und insbesondere Deutschland waren bekanntlich von jeher der naturgegebenen Absatzmarkt für die in Südamerika erzeugten Rohstoffe, wie diese Länder andererseits stets ihren Bedarf an industriellen Erzeugnissen aus Europa decken konnten. Die Vereinigten Staaten können hierfür insoweit ihrer wirtschaftlichen Struktur niemals einen Ausgleich bieten. Die vergangenen Monate haben diese Wahrheit schon zur Genüge bewiesen, denn alle über-amerikanischen Staaten, die sich Roosevelts Diktat fügten, lehten heute bereits an einer Wirtschaftskrise, die nur zu ernststen Auswicklungen für sie führen kann.

Abgesehen von diesen wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Ibero-Amerika und Europa waren auch die kulturellen stets sehr rege und fruchtbar. Der Anteil Deutschlands am zivilisatorischen Aufschwung und der kulturellen Blüte ist außerordentlich hoch. Es kann auch mit dem besten Gewissen behauptet werden, daß das deutsche Volk immer nur von freundschaftlichen Gefühlen gegenüber den südamerikanischen Staaten befeuert war. Es hat dem oft genug sichtbaren Ausdruck gegeben, nicht zuletzt 1939, als eine großzügige Spende des Reiches an Medikamenten dem durch ein furchtbares Erdbeben heimgeschlagenen Chile half.

Wenn die verantwortlichen Männer in Santiago sich dennoch zu ihrem jetzigen Schritt bereitfinden, so kann dies nur in ihrem eigenen Interesse bedauert werden. Chile hat seine Souveränität um ein

Bomben und Maschinengewehrfeuer an. Drei Spitfire wurden von deutschen Jägern abgeschossen. Zwei weitere Flugzeuge stürzten von der Flak getroffen zu Boden.

Im Kampfabschnitt von Tunis wurden die erreichten Stellungen gefestigt. In den Kämpfen der letzten drei Tage machten wir insgesamt 1500 Gefangene und erbeuteten viel Kriegsmaterial — darunter zwanzig Kanonen und einige Dugend Maschinengewehre — und zerstörten dreißig Kraftwagen.

Während eines feindlichen Luftangriffes auf Hafen und Stadt von Sufa (Tunis) kürzte ein viermotoriger Bomber von der Flak getroffen ins Meer.

Italienische Langstrecken-Flugzeuge griffen den Hafen von Oran an. Ein Schiff wurde brennend zurückgelassen, ein anderes schwer beschädigt. Bomberformationen griffen den Hafen von Algier an und trafen zwei Dampfer, von denen einer sank. Abteilungen der deutschen Luftwaffe griffen gestern auf der Höhe von Algier einen feindlichen Geleitzug an, versenkten ein Schiff von 8000 BRT, und trafen weitere acht Schiffe mit insgesamt 49 000 BRT. Anschließend griffen unsere Torpedoflugzeuge unter dem Kommando von Flugkapitän Giulio Ricciarini denselben Geleitzug an, versenkten einen 10 000 BRT großen Dampfer durch Torpedotreffer und beschädigten einen anderen Dampfer gleicher Tonnage schwer.

Während der Nacht griffen Torpedoflugzeugabteilungen im westlichen Mittelmeer wiederholt zahlreiche feindliche Handelschiffe an, die in stark gefährdeten Geleitzügen fuhren. Hauptmann Franco Mellet, Oberleutnant Alessandro Setti und Oberleutnant Francesco Cossu versenkten je einen Dampfer von über 7000 BRT, zusammen 21 000 BRT. Ein vierter Dampfer wurde von Leutnant Carlo Pistone schwer beschädigt.

### 500 Kriegsschiffe sollen U-Boote bekämpfen

(Drahtbericht unseres Vertreters in Stockholm)

(Stockholm, 22. Januar.)

Nach einem dreitägigen Besuch der Heimatflotte gab der Erste Vord der britischen Admiralität, Alexander, eine Erklärung zur Seekriegslage ab, die ganz offenbar die englische Öffentlichkeit im Sinne der gegenwärtigen Londoner Agitation auf weitere Schwierigkeiten, vor allem durch die deutschen U-Boote, vorbereiten sollte. Alexander gab „außerordentlich schwere Verluste“ zu, die den britischen Fernflotten bei ihrem Einsatz gegen die deutschen U-Boote zugefügt worden seien. Das Jahr 1943, so sagte er, werde „eine harte Kraftprobe für die alliierte Seemacht“ bedeuten. Alexander begründete diesen Pessimismus mit dem Hinweis darauf, daß die Achse offenbar entschlossen sei, in diesem Jahr im Seekrieg das Ueberhand zu wagen. Die Achsenmächte hätten, so sagte Alexander hinzu, ihre Taktik geändert und lehten jetzt neue U-Boote in größerer und in mehrfach gestaffelten Rudeln ein, die überall auf der Lauer lägen.

Heute seemilitärischer Mitarbeiter untertrieb die Warnungen Alexanders durch eine Betrachtung über die gewaltige Kriegsschiff-Flotte, die England allein zur Abwehr der U-Boote einsetzen muß. Nach seinen Angaben braucht Großbritannien allein mehr als 500 Kriegsschiffe zur U-Bootebekämpfung — größtenteils Zerstörer und Geleitzchiffe.

## Nios enthüllt den Terror der USA

(Eigener Funkbericht)

(Buenos Aires, 22. Januar.)

„Doch unsere nordamerikanischen Brüder verlangen mehr von uns“, erklärte der chilenische Staatspräsident Nios in einer Rundfunkrede, in der er den Beschluß seiner Regierung, die Beziehungen mit den Achsenmächten abzubrechen, zu begründen versuchte. Der Präsident sagte wörtlich weiter: „In Erfüllung unserer bestehenden amerikanischen Verpflichtungen können wir uns dem dringlichen Auf nicht verschließen, sondern müssen uns zu diesem äußersten Schritt entschließen“. Wie ein roter Faden zog sich durch die ganze Erklärung das Präzedenz der Bitternis, von Roosevelts zu diesem Entschluß gezwungen worden zu sein. Mit dieser deutlichen Heranzstellung des ungeheuren Druckes versucht der Präsident seinen Beschluß zu rechtfertigen, der, wie Meldungen über Unruhen in Chile beweisen, vom chilenischen Volk in keiner Weise gebilligt wird.

### Argentinens Haltung unverändert

(Eigener Funkbericht)

(Buenos Aires, 22. Januar.)

Der Präsident der argentinischen Republik gab vor der Presse eine Erklärung ab über die Haltung Argentiniens zu dem Druck Ghiles mit den Achsenmächten: Der Abbruch der Beziehungen zwischen Chile und den Achsenmächten wird die Haltung Argentiniens in keiner Weise beeinflussen. Die Stellung Argentiniens ist bekannt und werde auch keine Aenderung erfahren.

### Gaullisten lehnen Bekehrton ab

(Stockholm, 22. Januar.)

Die Gaullisten hielten in London eine Konferenz ab, deren Ergebnis ein Communiqué war, in dem es als unmöglich erklärt wird, mit Peyrouton, dem neuen Gouverneur von Algier, zusammenzuarbeiten. „Daily Herald“ weist darauf hin, daß, wenn überhaupt etwas eine Einigung unmöglich machen könne, so sei es die Ernennung Peyroutons. Der „Daily Worker“ bezeichnet die Ernennung Peyroutons „schrecklicher als die Darlans“.

Der Führer hat dem Ministerialdirektor a. D. Dr.-Ing. e. h. Paul Bresse in Berlin-Weißensee aus Anlaß der Vollendung seines 75. Lebensjahres in Anerkennung seiner Verdienste um den deutschen Kriegsschiffbau die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Der Führer hat dem Ministerialdirektor a. D. Dr.-Ing. e. h. Paul Bresse in Berlin-Weißensee aus Anlaß der Vollendung seines 75. Lebensjahres in Anerkennung seiner Verdienste um den deutschen Kriegsschiffbau die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Der Führer hat dem Ministerialdirektor a. D. Dr.-Ing. e. h. Paul Bresse in Berlin-Weißensee aus Anlaß der Vollendung seines 75. Lebensjahres in Anerkennung seiner Verdienste um den deutschen Kriegsschiffbau die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Der Führer hat dem Ministerialdirektor a. D. Dr.-Ing. e. h. Paul Bresse in Berlin-Weißensee aus Anlaß der Vollendung seines 75. Lebensjahres in Anerkennung seiner Verdienste um den deutschen Kriegsschiffbau die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Der Führer hat dem Ministerialdirektor a. D. Dr.-Ing. e. h. Paul Bresse in Berlin-Weißensee aus Anlaß der Vollendung seines 75. Lebensjahres in Anerkennung seiner Verdienste um den deutschen Kriegsschiffbau die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Der Führer hat dem Ministerialdirektor a. D. Dr.-Ing. e. h. Paul Bresse in Berlin-Weißensee aus Anlaß der Vollendung seines 75. Lebensjahres in Anerkennung seiner Verdienste um den deutschen Kriegsschiffbau die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

# Der Schuß auf den Bruder Ein Stückchen aus der „guten“ alten Zeit

Von Friedrich Sack

Als im Siebenjährigen Krieg Graf Lüdner unter dem Herzog Ferdinand von Braunschweig in den Wäldern und Tälern des Sollings stand und die Weser beobachtete, weil jenseits des Stromes die Truppen des französischen Marschalls Broglie waren, erhob sich eines Tages um eine von den Franzosen errichtete Schiffsbrücke ein lebhafter Geschützkampf.

Prinz Xavier von Sachsen fand dabei, daß seine Leute schlecht schossen und ließ dies durch seinen Adjutanten dem Geschützfürher, einem Hauptmann, sagen. Der bekam einen roten Kopf und entschuldigte sich. Hier blendet uns die Sonne und drüben liegt der Nebel noch dick auf den Wiesen und vor dem Walde. Was meine Kerls leisten können, das haben sie an der Diemel bewiesen, wo sie die Entscheidung herbeiführten.

„Hier ist doch keine Diemel, sondern die Weser, und da drüben haben wir den Solling. Sie schießen ins Blaue!“ erwiderte der Bote.

Der andere nagte vor Zorn an der Unterlippe, und unterdessen schrien die Unterführer ihre Leute wütend an.

Der Adjutant sprang nun vom Pferd, schritt mit überlegenem Lächeln zum nächsten Geschütz, das eben geladen wurde, und gab kund, er werde es selbst richten. Er hief die Lunte auflegen, und der Schuß donnerte los.

Hatte es nun das Glück gut mit ihm gemeint, oder war er wirklich so geschickt im Richten — genug: Drüben hatte der Führer der bedenkenden Husaren seinen Schimmel im freien Gelände getummelt, und als sich die Rauchwolke verzogen hatte, sah man ihn samt seinem Pferde am Boden. Selbst der Hauptmann hat im stillen dem Adjutanten etwas ab. Ein Geschütz richtete, das mindestens konnte der Mann also offenbar.

Den glücklichen Schuß hatte aber noch einer beobachtet, der sächsische Prinz selbst. Nun ritt er weiter vor und nahm sein Fernglas. Da bemerkte er, daß der Schimmel tödlich getroffen schien, der Reiter sich aber unter dem gestürzten Pferde hervorarbeitete und ein anderes bestieg.

Mit wechselndem Erfolge ging nun das beiderseitige Schießen den Tag über weiter und wurde gegen Abend abgedrohen, ohne daß weder der Uebergang über die Weser möglich geworden, noch die Schiffsbrücke zerstört worden war. Nur ein einzelner sächsischer Reiter setzte bei Sonnenuntergang über die Brücke. Er führte ein zweites, lediges Pferd mit sich. Die braunschweigischen Vorposten hielten ihn für einen Heberläufer und töteten ihn deshalb ruhig herantommen.

„Wacker, Kamerad“, sagte der Feldwebel der Feldwache, „daß er gleich gute Beute mitbringt! Solche Leute sind uns willkommen. Er wird auch sehen, daß unter unserem Herzog Ferdinand rühmlicher Fehden ist, weil der die bessere Sache hat, als unter dem Prinzen Xavier, dem Herrn Grafen von der Lausitz.“

„Boh Witz, Feldwebel!“ fuhr der Reiter unwirsch auf. „Hält er mich gar für einen Lumpenhund von Deferteur! Simmmelement, das mit! Da soll doch gleich...!“

Mit grimmiger Bewegung fuhr seine Hand nach dem Säbel. „Nun, nu, Kamerad“, begütigte der Feldwebel, „Er muß doch selber sagen, daß die Umstände ganz danach aussehen. Was aber bringt Er uns sonst?“

„Dieses Pferd, auf den Befehl des Prinzen. Sorge Er dafür, daß ich zu Eurem General geführt werde!“

„Dem Herrn Grafen von Lüdner. — He da!“ Der Feldwebel winkte einen der Soldaten heran und ließ den Boten zum General führen.

Lüdner trat gerade vor die Tür. Der fremde Reiter sprang ab, machte die Ehrenbezeugung, langte in seine Satteltasche und zog einen Brief heraus. Lüdner entzifferte bei lechtem

Tageslicht die Aufschrift: „Dem Herrn Offizier von den Husaren, der heute durch eine Stiefel sein Pferd verloren.“

Er wandte sich zur Tür und rief ins Haus hinein: „Oberleutnant! Herr Baron von Riedesel! Ein Brief für Euch!“

Der Oberleutnant von Riedesel kam heraus und empfing mit nicht geringer Bewunderung das Schreiben, das der feindliche Soldat gebracht. Als er aber den Brief las, wurde er abwechselnd rot und blaß. In dem Schreiben stand:

„Monsieur! Sie haben heute das Malheur gehabt, durch einen Treffer des Majors von Riedesel, meines Adjutanten, Ihr Pferd einzubüßen. Dabei war es mir vergönnt, Ihre bravouröse Contenance zu bewundern. Sie verdient, daß Ihnen Ihr Verlust quitt gemacht werde, und so nehme ich mir die Freiheit, Ihnen beifolgenden Schecken als Präsent anzubieten. Genehmigen Sie meine erzielte Hochachtung, mit der ich bin Ihr Xavier, Prince de Saxe, Comte de Lausitz.“

Der Oberleutnant reichte das Blatt wortlos seinem General. Der las und sagte fragend:

„Major von Riedesel...?“

„Ja, mein Bruder“, antwortete der Oberleutnant und sah ernst und gedankenvoll in die dunkelnde Weite.

## Heimkehrtrieb bei Tieren / Von M. Schwarz

Oh, Ein Tierfreund schrieb einmal, mit dem Heimkehrtrieb der Tiere sei es wie mit einem unsichtbaren Gummifaden, der das Tier mit der Haustür verbinde. Das Beispiel ist gut gewählt. Man könnte wohl sagen, diesen „Gummifaden“ mit dem manchen Tieren eigenen Instinkt oder gar mit Verstand in Verbindung zu bringen; das ist aber nicht oder nur in ganz bedingtem Maße der Fall. Tatsächlich spielen hier weder das Auge noch der Geruch eine Rolle, denn der Vorgang des Triebes beruht auf einer Eigenschaft, die allgemein schwer oder nicht zu erklären und in ihrem Ursprung nicht zu erfassen ist.

Von einzelnen Vorgängen abgesehen — so setzte man einmal eine in der Südpolsee gefangene Schildkröte nach ihrer Martierung im Englischen Kanal aus und fand sie zwei Jahre später an der Stelle bei der Südpolsee wieder, an der man sie gefangen hatte, — so brachte man einen Entenich von Worsweede nach Alm, und dieser flog die neunhundert Kilometer lange Strecke in seine Heimat zurück, — so erschienen Käufe, die man im Martal gefangen und in einem fast einen Kilometer entfernten Wald ausgesetzt hatte, nach kurzer Zeit wieder an dem Ort ihrer Gefangennahme, — so stellte sich in Reichstadt im Sudetengau nach ein paar Monaten Freiheit im Walde ein Reh wieder ein, das vorher längere Zeit als junges, aber schwer verletztes Tier von einem Landwirt mit großer Mühe aufgezogen worden war —, ist doch der Trieb, „heimzukehren“, am deutlichsten bei unseren Haustieren ausgebildet.

Es heißt, daß die Treue kein leerer Wahn sei, und wenn dann immer dieser guten Eigenschaft ein Lob spendet werden soll, so darf man dabei vor allem unsere Haustiere nicht vergessen, denn schon die „hündische Treue“ ist seit jeher sprichwörtlich und liegt letzteren auch im Heimkehrtrieb begründet. Sie wird immer wieder durch neue Beispiele bewiesen. Sei es nun, daß sich diese Treue im Wackhalten, im Heimkehrtrieb, in der Warnung vor Gefahr, im Personenschutz oder in sonst noch anderer Art auszeichnet und oftmals in die Erscheinung tritt, immer wird man ihr das Merkmal der Rührung nicht verlagern dürfen. Dabei kommen für die unbedingte Treue in diesem und im engeren Sinne für den Heimkehrtrieb nicht nur Hunde in Betracht, wir finden sie auch bei anderen Haustieren ungewöhnlich und bedeutungsvoll. Einige Fälle mögen davon Zeugnis ablegen.

## Bilderreiche Sprache

Oh, fast alle Berufe haben ihre Fachausdrücke, die gerade ihrem Stand zugehören und von ihm gebildet wurden. Besonders bilderreich ist die Sprache des Köchlers: er spricht beim Säen vom „Löffel“, den Öhren, wie jeder weiß, und von der weißkauleuchtenden „Blume“, dem kleinen Salenschwänzchen, wenn das aufgeschreckte Tierchen wildhoppelnd entleilt. Der Bergmann nennt sein Handwerksgerät „das Gezäh“, der Seemann sagt statt links und rechts: lud und lee, die Ruder nennt er „Riemen“, das Steuer hingegen „Ruder“. (Daher heißt der Matrose, der das Steuer bedient, „Rudergast“). Bekannt ist, daß die Soldaten ihren Tornister Affen nennen. Der Fleischer spricht von seinem Fleischtopf als der Mollé — Mollé, ein Wort, das in Berlin gleichzeitig für ein Glas Bier gilt. (Nach sagt man bei heftigen Reagen: „Es gieht wie mit Mollen“). Auch Schüler und Pimpfe prägen eigene Ausdrücke: Anorke = Knorrigkeit und Penne = Schale. Penne kommt übrigens nicht von pennen = schlafen, sondern vom lateinischen penna (Fleder zum Schreiben). Das Wort pennen in der Bedeutung schlafen kommt aus der Gaunerprache. Diebe, Einbrecher usw. verwenden seltsame Ausdrücke, damit die Polizei ihre Reden nicht versteht. Bezeichnenderweise stammen die meisten Verbrecherausdrücke, die übrigens heute die Polizei genau kennt, fast alle aus dem Hebräischen, also der Sprache der Juden.

Eine Kake, die von ihrer Besitzerin in Elm einer achtzig Meilen weiter wohnenden Bekannten in Auburn in Pflege gegeben wurde, kehrte nach drei Tagen zu ihrer Herrin zurück. Sie hatte eine Strecke von 128 Kilometern zurückgelegt. — Eine andere Kake hatte man von Silberholm bei Heide in Dithmarschen in einem Sack etwa zehn Kilometer weit weg nach Stelle-Wittenwuth gebracht. Am nächsten Morgen war sie wieder an ihrem alten Platz in Silberholm angelangt. — Eines Nachts kloppte es zuerst am Fenster und dann am Scheunentor des Hauses eines Bauern in Altstadt in Obersachsen. Als der Mann nachsah, fand sein Pferd, das den Polensfeldzug und den Krieg im Westen mitgemacht hatte, und danach an seiner ersten Sammelstelle in Jellin abgesehrt worden war, vor ihm. Es hatte dort seinen Halfter abgestreift und war von Jellin nach Altstadt zu seinem Herrn zurückgekehrt.

Ein Schäferhund wurde von seinem Herrn in Koldorf nach Westfalen verkauft und mit der Eisenbahn dorthin gebracht. Sechszwanzig Stunden nachdem er wieder bei seinem alten Schäfermeister. — Ein anderer Schäferhund, den man von Dresden nach Oranienburg abgegeben hatte und der seinem neuen Herrn bereits zweimal entlaufen war, fand nach drei Wochen zum drittenmal vor der Tür seines früheren Besitzers, der ihn dann aber befehlt. — Ein Einwohner von Rüdelsheim hatte seinen vierjährigen Spitz nach Ingelheim verkauft. In der übernächsten Nacht hörte er vor seinem Haus ein bekanntes Bellen und war erkant, seinen Hund vorzufinden. Das treue Tier war an einer sehr breiten Stelle des Rheines bei Frei-Weinheim über den Fluß geschwommen und zu seinem Herrn zurückgekehrt.

Und nun zum Schluß eine fast ungläubliche Begebenheit. Man kann sich erinnern, daß anlässlich der Olympiade 1936 in Berlin am 1. August dreihunderttausend Brieftauben hochgelassen wurden, die in alle Windrichtungen an ihre Bestimmungsorte flogen. Jetzt, nach sechs Jahren, kam eine solche Taube zu ihrem Besitzer in Linz zurück. Daß sie nach so langer Zeit ihren Heimatschlag wiedergefunden hat, ist ebenso verwunderlich und ungewöhnlich, wie dieser Fall auch wohl einzig dastehen wird.

### Reichsnährstand

Verein Kfz-Händler Stammvieh...  
Abend-Schneidekurs für Haus...  
Entrahmte Frischmilch für den...  
Geschäftliches  
Abend-Schneidekurs für Haus...  
Entrahmte Frischmilch für den...  
Geschäftliches

### Gefunden

Strohhut, dunkelblau, m. hellblauer...  
Kaufgesuche  
Rollwagen mit Aufgummi, Motor...  
Verloren  
Armbanduhr, Andersen, am 16. 1...  
Vermischtes  
Esterkassette Blaggenburg, Jahres...  
Bin unter Fernruf Nr. Wiesmoor 66...  
des Binnen-Schiffverkehrs der 5...

### Genarkation Sage II. Empfehlung zur...

Den 15. Angeldbullen „Alas“...  
Den 15. Angeldbullen „Alas“...  
Den 15. Angeldbullen „Alas“...

### Gefunden

Strohhut, dunkelblau, m. hellblauer...  
Kaufgesuche  
Rollwagen mit Aufgummi, Motor...  
Verloren  
Armbanduhr, Andersen, am 16. 1...  
Vermischtes  
Esterkassette Blaggenburg, Jahres...  
Bin unter Fernruf Nr. Wiesmoor 66...  
des Binnen-Schiffverkehrs der 5...

### Stellenangebote

Ganzhalterin für kleine Landwirt...  
Ganzhalterin für kleine Landwirt...  
Ganzhalterin für kleine Landwirt...

### Stellengesuche

Nichtjähresstelle, 8 Monate, für...  
Nichtjähresstelle für 1/2 Jahr zum 1...  
Nichtjähresstelle für 1/2 Jahr zum 1...

### Sauberes Mädchen für Geschäftshaus...

Sauberes Mädchen für Geschäftshaus...  
Sauberes Mädchen für Geschäftshaus...  
Sauberes Mädchen für Geschäftshaus...

### Stellengesuche

Nichtjähresstelle, 8 Monate, für...  
Nichtjähresstelle für 1/2 Jahr zum 1...  
Nichtjähresstelle für 1/2 Jahr zum 1...

### Film-Theater

Lichtspiele, Emden, Bis einschließl...  
Lichtspiele, Emden, Bis einschließl...  
Lichtspiele, Emden, Bis einschließl...

### Tiermarkt

Abfertigung jeden Sonnabend...  
Abfertigung jeden Sonnabend...  
Abfertigung jeden Sonnabend...

### Lichtspiele, Emden

Ein Witzball...  
Ein Witzball...  
Ein Witzball...

### ARZNEIMITTEL

Wie das farb...  
verdichtete...  
Schreibband...  
noch länger...  
hält...  
Drahen...  
Sie alle acht Tage...  
Das bisher benutzte obere...  
Hälftel kommt dadurch noch...  
unten und kann sich...  
wieder erholen.

### BOOTHER WAGNER - HANNOVER

KREWE...  
KREWE...  
KREWE...

**Familienanzeigen**  
**Geburten**

In dankbarer Freude geben wir die Geburt eines kräftigen Säuglings bekannt: Obergefreiter Joh. Jüttling, a. St. Wehrmacht, und Frau Ida Jüttling, geb. Fischer, Kurisch.  
Die glückliche Geburt eines kräftigen Säuglings zeigen hoch erfreut an Maria Bredendel, geb. Engelhard, a. St. Sidi, Krankenhaus Kurisch, 11. u. Bredendel, a. St. Detmold.  
Die glückliche Geburt eines Sohnes erfreute Anke de Beer, geb. Demers, Weese de Beer, Wagband, den 19. Jan. 1943.  
Die glückliche Geburt ihres zweiten Jungen zeigen in dankbarer Freude an: Maria Beckmann, geb. Peters, Heinrich Beckmann, a. St. im Osten, Siedersland 1. 19. Januar 1943.  
Dieter-Peter, Kräftiger Sonntag-linge angekommen. In dankbarer Freude Ch.-Gefr. Gustav Thiel, a. St. Wehrmacht, und Frau Sophie, geb. Klöver, Dintz, 17. Januar 1943.

**Verlobungen**

Georg Siebrands, Walsch, Gefreit. Heinz von der Dabernhille, Verlobte Oberjäger (Hr.), Rita Kibel, a. St. Wehrmacht, im Januar 1943.  
Die Verlobung geben bekannt: Martha Gertrud, Gefreiter Wilhelm Gaden, a. St. im Urlaub, Samswebrum, Emden, Westerweg 23.  
Als Verlobte grüßen: Willi Baumhach, Obergefr. Johann Garm, Bergfrieden 15, Delfau-Rohlfen, Coltrange, a. St. Dhrum/Tür, Januar 1943.

**Vermählungen**

Ihre Kriegstrauung geben bekannt: Johann Lindner, a. St. Kriegsmarine, Antje Lindner, geb. Friedrichs Kurisch, Ploggenburg, 20. Januar 1943.  
Ihre Vermählung geben bekannt: M.A.-Obergefr. Gero Wden und Frau Anna, geb. Oden, Wlitz-Großfeld, 16. Jan. 1943. Gleichzeitige danken wir für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten.  
Ihre Kriegstrauung geben bekannt: Obergefr. Siebel Krule und Frau Elisabeth, geb. Dampmeyer, a. St. im Urlaub, Bulsterdingen, Bad Dornhausen, Emden, 16. Januar 1943.

Norden, Or Anterlohne 10, Eborn/Welsch, den 19. Januar 1943. Von seinem Oberleutnant erhielten wir die traurige Nachricht, daß am 26. Dezember 1942 mein lieber, hoffnungsvoller Sohn, unter allseit lebendiger Bruder, Schwager, Onkel, Nefle und Vetter, mein innigstgeliebter, guter Verlobter, Jäger Hans Gronewald in seinem 27. Lebensjahre bei den schweren Abwehrkämpfen im großen Donauken im ungarischen Gebiet seinen letzten Atemzug auf seine letzte Ruhestätte.  
In tiefem Leid Frau Wwe. Gronewald, geb. Reen, Peter Gronewald und Frau, geb. Stör, Reemt Wladis, a. St. im Osten, und Frau, geb. Gronewald, Ewald Gronewald, a. St. im Osten, und Frau, geb. Rühlmann, Ehefrau Gronewald, August Peters, a. St. Wehrmacht, und Frau, geb. Gronewald, Maria Haeder als Verlobte.

Jennett, Norden, Wlrdum, den 18. Januar 1943. Von seinem Kompaniechef erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein lieber, unverwundeter Mann, meiner Kinder treulicher Vater, unser guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, Gefreiter Heinrich Kuttens am 27. Dezember 1942 bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten, getreu seinem Bannende, im 31. Lebensjahre den Heldentod für das Vaterland gefunden hat.  
In tiefer Trauer Cornelia Kuttens, geb. Diekmann, Kinder und die nächsten Angehörigen.  
Gedächtnisfeier 21. Januar 1943, 14 Uhr, in der Kirche zu Jennett, wozu wir alle herzlich einladen.  
Mit der Familie trauert Familie G. Flehner, Jennett.

Edel, Badenburg, Bremen, Alsbach, Hannover und im Felde, 17. Jan. 1943. Dort u. schwer traf uns die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, unser lieber Sohn, Schwager, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter, Unteroffizier Gerhard Albarius Inhaber des E. R. 2. Kl., des Verdienstkreuzes mit Stern und der Ehrendenke, seiner sich im Felde ausgezogenen Verwundung am 7. Januar 1943 im Heerdes-Kasarett zu Eldice 5, Barlban im Alter von 32 Jahren erliegen ist.  
In tiefer Trauer Ilse Albarius, geb. Gafemann, Familie Heinrich Albarius, Familie Richard Gafemann, Trauerfeier Sonntag, 31. Januar, im Hauptgottesdienst in der evgl. Kirche zu Badenburg.

Ihre Vermählung geben bekannt: Heinrich Thieme, Obergefr. in einer San.-Komp. im Osten, Alina Thieme, geb. Winkens, Großenfeld (Hr.), a. St. im Urlaub, Nagen, Großenfeld, Straße 20, 16. Januar 1943.  
Ihre am 14. Januar 1943 vollzogene Kriegstrauung geben bekannt: Obergefreiter Johann Fischer und Frau Gretchen, geb. Bühr, Bobdarg, 18. Jan. 1943.  
Ihre vollzogene Kriegstrauung geben bekannt: Karl Frieden, Gefreiter, Gretchen Frieden, geb. Eiben, Sandbohl, a. St. im Urlaub, Bursale, Januar 1943.

**Danksagungen**

Für die uns so zahlreich erwiesenen Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Goldenen Hochzeit legen wir allen, besonders Herrn Bürgermeister Berg und Herrn Pastor Fischer, unsern herzlichsten Dank. Gatte de Bahr und Frau Rosliffe, geb. Kaiser, Barkingsfeld.  
Wir danken herzlich für die uns zu unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten. Helene Marie Bern, Hermann Dood, Emden, Bantersbach.  
Für die uns zur Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlich Frau Maria Eickler, Gerbert Volkoh, Beer (Hr.).

Für die Aufmerksamkeiten zu unserer Verlobung sagen wir unsern herzlichsten Dank. Ida Sander, Ferdinand Sander, Rheine i. Westf., a. St. im Osten.  
Für die vielen Glückwünsche anlässlich unserer Verlobung danken wir recht herzlich: Toni Frieden, Herbard Wlhaer, Sandbohl, den 18. Jan. 1943.  
Für die uns zu unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlich: Emma Beckmann, Kurisch, Brins-Mattbor-Strohe, Noll Kurisch, Oterberga, Wehrm., a. St. Urlaub.

Für erwiesene Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Eheheiratung danken wir herzlich: Hans Schneider, Karla Schneider, geb. Schulte, Emden, Alarinsstr. 1a, Stadt Karten. Für die uns zu unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlich: Rigm. Rosenhahn u. Frau Erna, geb. Alberts, Emden, Pleumer Straße 10.  
Für die vielen Aufmerksamkeiten zu unserer Vermählung danken wir recht herzlich: Oberfeldwebel Willi Bloch und Frau Selma, geb. Klein Norden, Am Markt 19, im Januar 1943.

Dr.-Doktorium, den 20. Januar 1943. Carl und seiner Frau und die traurige Nachricht, daß auch unser lieber ältester Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Nefle, mein lieber Bräutigam, Oberfeldwebel Heinz Andreas Erich Aken im 21. Lebensjahre am 26. November im Osten den Heldentod fand. Um so härter trifft uns dieser Schlag, da vor 10 Monaten sein innigstgeliebter Bruder Johann im Osten den Heldentod fand.  
In unlagbarem Schmerz Minke Aken und Frau, Irma Aken als Braut sowie Angehörige.  
Trauerfeier 31. Januar in der Kirche zu Osterlum, wozu wir herzlich einladen.

Krolewit i. Westf., Voga, Wehrte, 20. Januar 1943. Von seinem Obl. u. Kompaniechef erhielt ich die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, Jürgens lieber Vater, unser lieber Sohn und Bruder, Schwager, Onkel, Nefle, Jollbetriebsassistent Jürgen Doren in einem Gren.-Regt., Inhaber des Inf.-Sturm-Abteiles, im fast vollendeten 32. Lebensjahre, bei den harten Abwehrkämpfen südlich Nidew gefallen ist. Sein Grab befindet sich auf einem Heldentriedhof im Osten.  
In tiefer Trauer Frau Hermine Doren, geb. Schirmer, und Sohn Jürgen, Familie Felix Doren, Familie Heinrich Schirmer.  
Gedächtnisfeier Sonntag, 24. Januar 1943, 9.30 Uhr, in der lutherischen Kirche in Voga.

Colbam bei Beer/Dhrf., Kalkenberg i. Thür., Dornover, 18. Januar 1943. Nun ist auch mein heißgeliebter, treuer Mann, unser lieber Schwager, Bruder, Schwager und Onkel Heinrich Friedrich Meyer Obergefreiter in einer Panzer-Abt., im 26. Lebensjahre im Osten, gleich wie sein lieber Bruder u. sein lieber Schwager, fürs Vaterland gefallen.  
In tiefer Trauer Frau Alida Meyer, geb. Geiles, Jan Geiles und Frau, geb. Sonnenberg, D. Bries u. Frau, A. Bieleberg u. Frau, A. Semel und Frau, W. Meyer und Frau, D. Meyer und Frau, A. Pellermann und Frau, Helene Meyer, G. Wolters und Frau, Dina Geiles, F. Vossen und Frau, Ulrich Geiles.  
Gedächtnisfeier 24. Januar 1943, in der Kirche zu Dingum, wozu alle herzlich eingeladen sind.  
Mit der Familie trauert Evar und Darlebskaffe Koberfischen i. D.

Victorburg und Wipplingen. Nach Gottes Willen erlitt unser lieber, guter Sohn und Bruder, Schwager, Onkel, Nefle und Vetter, Gefreiter Johann Aken am 19. 12. 42 in seinem 22. Lebensjahre im Osten den Heldentod. Er wurde auf einem Heldentriedhof beigesetzt.  
In tiefer Trauer: Elfe Aken und Frau, geb. Meyerhoff, Gerd Aken, a. St. Wehrmacht, und Frau, geb. Saathoff, Aug. Volz u. Frau, geb. Aken, Otto Aken, a. St. Wangerdooge, Elfe Aken, Hilde Aken.  
Gedächtnisfeier 24. Januar, 10.30 Uhr, in der Kirche zu Victorburg, wozu wir alle herzlich einladen.

Oase (Wasserwerk), den 14. Januar 1943. Nach zweimalig glücklichen überstandenen Verwundungen erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser einziger Sohn, unser heißgeliebter, teurer Sohn, unser lieber, guter Onkel, Nefle und Vetter, Oberkanonier Fritz Wilkens in einer Stadtbatterie, Träger des Goldenen H.-Ehrendenzeichens und des Verwundeten-Abzeichens, im ständigen Alter von 21 Jahren den Heldentod erlitten hat. So wie er von früher Jugend an im Sinne seines geliebten Führers gelebt, so freudig zog er von uns, um unser Vaterland zu verteidigen. Im letzten Augenblick, den Endtag mit erleben zu dürfen, hat er nun sein junges, hoffnungsvolles Leben in den schweren Kämpfen am 29. Dezember 1941 in Beodofia auf der Krim lassen müssen. Nun hat unser lieber Onkel den Erdensampf überstanden, und unsere Liebe wird ihn weiter geleiten.  
In tiefem Leid Fritz Wilkens und Frau Gretchen, geb. Gräfenhaff, Familie Wilkens, Familie Gräfenhaff. Von Beileidsbesuchen wolle man bitte Abstand nehmen.  
Mit der Familie trauert Verband und Beilebskaffe Oase, Emden.

Reesdorf, Upgant-Schoot, Moorbusen und Gansbun, den 16. Januar 1943. Von seinem Oberleutnant erhielt ich die traurige Nachricht, daß mein lieber, aber geliebter, unverwundeter, herzenguter Mann, der liebevolle, treusorgende Vater seiner drei unglücklichen Kinder, mein lieber Sohn, unser guter Schwager, Onkel, Bruder, Schwager, Onkel, Nefle und Vetter, Obergefreiter Johann Heinrich Spinneler Inhaber des E. R. 2. Kl., des Infanterie-Sturmabzeichens, der Dimeballe u. des Verwundeten-Abzeichens, in der Nacht um 23. Dezember im Kampf gegen den Volkseisernen im besten Mannesalter von 29 Jahren südlich des Zimeneses sein Leben opfert hat. Seine Ruhestätte fand er auf einem Heldentriedhof.  
In unlagbarem Schmerz die Heiratende Gattin Elisabeth Spinneler, geb. Georas, Kinder Cornelia, Theresie u. Heinrich, Familie Spinneler, Familie Georas.  
Gedächtnisfeier 24. Januar, 10.30 Uhr, in der Kirche zu Marienballe, wozu alle herzlich eingeladen werden.

Robbersum, 19. Jan. 1943. Wenige Wochen nach seinem Urlaub erhielten wir von seinem Wehrführer-Kommandeur die Nachricht, daß unser einziger Sohn, mein lieber Jünglingsbruder, mein sonniger Onkel, unser guter Nefle und Vetter, Leutnant Heinrich Christian Wallrahe Inhaber des E. R. 2. Kl., der Dimeballe und des Verw. Abz., bei den schweren Kämpfen südlich des Zimeneses im Alter von 26 Jahren für Deutschland sein Leben gab. Sein tapferes Leben und Sterben ist uns Trost und wir werden ihn achzornig in Gott.  
In tiefer Trauer Heinrich Wallrahe und Frau Hilke, geb. Hitting, Anna Maria Wallrahe, Großenater Noh. Hitting und die Angehörigen.  
Gedächtnisfeier Sonntag, den 24. Januar, 9.30 Uhr, in der Kirche zu Robbersum.

Wittmund, 15. Jan. 1943. Wir erhielten die traurige Nachricht, daß unser einziger, auch unser zweiter und letzter innigstgeliebter Sohn, unser guter Nefle und Vetter Hans-Hermann Eden Wachmeister in einem Art.-Regt., Inhaber des E. R. 2. Kl., in seinem 24. Lebensjahre, in vorderster Linie kämpfend, den Heldentod am ersten Weihnachts- tage 1942 gestorben ist. Um so härter trifft uns dieser Schlag, da ihm sein einziger geliebter Bruder Johann am 30. Juli 1941 im Heldentod voranging.  
In tiefem Leid O. Eden und Frau.  
Gedächtnisfeier Sonntag, 24. Januar 1943, 10 Uhr, in der Kirche zu Wittmund. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.  
Mit der Familie trauert Carl Emma und Frau, Hannixerleise.

Victorburg und Wipplingen. Nach Gottes Willen erlitt unser lieber, guter Sohn und Bruder, Schwager, Onkel, Nefle und Vetter, Gefreiter Johann Aken am 19. 12. 42 in seinem 22. Lebensjahre im Osten den Heldentod. Er wurde auf einem Heldentriedhof beigesetzt.  
In tiefer Trauer: Elfe Aken und Frau, geb. Meyerhoff, Gerd Aken, a. St. Wehrmacht, und Frau, geb. Saathoff, Aug. Volz u. Frau, geb. Aken, Otto Aken, a. St. Wangerdooge, Elfe Aken, Hilde Aken.  
Gedächtnisfeier 24. Januar, 10.30 Uhr, in der Kirche zu Victorburg, wozu wir alle herzlich einladen.

Emden, Dilmarsum, den 19. Januar 1943. Von seinem Oberfeldwebel erhielten wir die traurige Nachricht, daß am 8. Dezember 1942 bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten mein lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, mein treuer Freund, Grenadier im Regiment „Großdeutschland“ Heinrich Kerens im Alter von 20 Jahren den Heldentod fand.  
In tiefer Trauer Heinrich Kerens, Kinder, als treue Freundin Anni Gelsen sowie Angehörige.  
Trauerfeier Sonntag, 24. Jan. 1943, 10.30 Uhr, in der Kirche zu Borstum, wozu wir alle herzlich einladen.

Emden, Nieve, Neermoor, den 18. Januar 1943. Erhielt am 1. Weihnachtstag von seinem Hauptmann die traurige Nachricht, daß mein über alles geliebter, herzenguter, stets um mich besorgter Mann, unser einziger lieber, guter Sohn und Bruder, Schwager, Onkel, Schwager und Onkel Ebbert Tautje Ober-Soldat in einer Einheit im Alter von 30 Jahren plötzlich für immer von uns gerissen wurde. Auf einem Kriegertriedhof fand er seine letzte Ruhestätte. Nur 3 Jahre waren uns vergangen, in glücklichster Ehe zu leben. Alle, die ihn kannten, wissen, was wir verloren haben.  
In unlagbarem Leid Frau Anni Tautje, geb. Schoon, Eltern, Geschwister u. Angehörige.

Emden, den 19. Januar 1943. Nach langem, schwerem Leiden starb mein lieber Mann, mein guter Vater, Bruder, Schwager, Onkel Heinrich Keffeler geb. 10. 12. 1882. In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen Elfe Keffeler, geb. Coliar, Brunhilde Keffeler, Verlobung Montag, 14. Uhr, von der Friedhofstraße an der Bolandstraße aus. Trauerfeier dort 1/2 Stunde vorher.

Cirkwebrum, Dintz, den 21. Januar 1943. Heute entschlief plötzlich und unerwartet im Alter von 5 Jahren unser kleines Schützchen und Bräutchen Georg In tiefem Schmerz Frau Elers und Frau Danni, geb. Brungers, Großmutter und Anverwandte Verlobung Sonntag, 24. Jan., 14 Uhr, von der Kirche aus, wozu wir herzlich einladen.

Beensbun, 19. Januar 1943. In später Abendstunde entschlief nach kurzer Krankheit im stillen Glauben an ihren Erlöser, meine innigstgeliebte Frau, meine herzengute Mutter, unsere liebe Großmutter, Schwägerin und Tante Antje Engels geb. Behnis im gelegenen Alter von 85 Jahren.  
In tiefer Trauer Anton Engels, Nefle Siemens, geb. Engels, Entel-Kind und Angehörige.  
Verlobung Sonnabend, 23. Januar, 14 Uhr, vom Sterbehause aus. Diese Anzeile gilt auch als Einladung.

Walle, 20. Januar 1943. Gestern abend verschied sanft u. ruhig an Altersschwäche mein treuer Lebensgefährte, unser lieber Vater, Groß- und Urgrosvater Johann Friedrich Schulse im gelegenen Alter von 88 Jahren 11 Monaten.  
Dieses bringen tiefbetäubt zur Anzeige Katarina Schulse, geb. Hans, Kinder und Kindeskinder. Verlobung Sonnabend, 23. Januar 1943, 12 Uhr, von der Weidenballe (Friedhof) aus. Trauerfeier 1/2 Stunde vorher dort.  
Stallbrüggerfeld, 20. Jan. 1943. Heute verschied im 94. Lebensjahre mein lieber Vater, Schwager, Groß- und Urgrosvater und Onkel, Landwirt August Weeris In tiefer Trauer Christoffer Weeris und Frau, geb. Mandholt, Kinder u. Angehörige.  
Verlobung Sonnabend, 23. Januar, 18.30 Uhr. Diese Anzeile gilt auch als Einladung.

Varel, von-Tünen-Str. 14, Beer, Wilhelmshaven, 19. Jan. 1943. Statt des Ausganges. Heute 15.30 Uhr entschlief sanft und ruhig nach kurzer, schwerer Krankheit mein innigstgeliebter Mann, meiner beiden Kinder guter, treulicher Vater, mein lieber Sohn, Schwager, Onkel, Nefle, Bruder, Schwager u. Onkel Johannes Brouwer im 44. Lebensjahre.  
In tiefem Schmerz Frau Gann Brouwer, geb. Meyer, Kinder und alle Angehörige.  
Verlobung Sonnabend, 23. Januar 1943, 15 Uhr, vom Elternhause Beer, Delfstraße 5, aus. Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.

Essen und Norden. Am 18. Januar 1943 verstarb durch Feindeinwirkung meine liebe Frau, die gute Mutter meines mir verbliebenen Kindes Hilbe Klina geb. Färber im 30. Lebensjahre und mit ihr unser Sohn Jürgen im Alter von 4 1/2 Jahren. Schmerzbewegt Heinrich Klina u. Sohn Gerd, a. St. Wehrmacht G. Georg-Schädel-Str. 35, Familie G. Klina, Norden, Norddeiche Straße 27.  
Die Beisetzung erfolgte am 16. Januar 1943 im Ehrenhof des Grenadierhofes in Essen.

Gröwe, Emden und Knud, den 21. Januar 1943. Heute morgen nahm der Herr unsere liebe Mutter, Schwagermutter, Großmutter, Urgrosvater und Tante Frau Johanna Siebrands geb. Müller nach einem arbeitsreichen Leben in ihrem 85. Lebensjahre nach kurzer Krankheit aus unserer Mitte zu sich in die Ewigkeit.  
In tiefer Trauer Gero Siebrands und Frau Anni, geb. Blümer, Gerbert Smid und Frau Britte, geb. Siebrands, Gajo Bronema und Frau Antje, geb. Siebrands, Entel und Urentel. Verlobung Montag, 25. Jan. 1943, 14.30 Uhr Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.  
Die Verlobung unserer lieben Entschlafenen Johann Meyer, R. Kemels, in Sonnabend, 23. Januar, 14 Uhr.

Emden, Nieve, Neermoor, den 18. Januar 1943. Erhielt am 1. Weihnachtstag von seinem Hauptmann die traurige Nachricht, daß mein über alles geliebter, herzenguter, stets um mich besorgter Mann, unser einziger lieber, guter Sohn und Bruder, Schwager, Onkel, Schwager und Onkel Ebbert Tautje Ober-Soldat in einer Einheit im Alter von 30 Jahren plötzlich für immer von uns gerissen wurde. Auf einem Kriegertriedhof fand er seine letzte Ruhestätte. Nur 3 Jahre waren uns vergangen, in glücklichster Ehe zu leben. Alle, die ihn kannten, wissen, was wir verloren haben.  
In unlagbarem Leid Frau Anni Tautje, geb. Schoon, Eltern, Geschwister u. Angehörige.

Emden, den 19. Januar 1943. Nach langem, schwerem Leiden starb mein lieber Mann, mein guter Vater, Bruder, Schwager, Onkel Heinrich Keffeler geb. 10. 12. 1882. In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen Elfe Keffeler, geb. Coliar, Brunhilde Keffeler, Verlobung Montag, 14. Uhr, von der Friedhofstraße an der Bolandstraße aus. Trauerfeier dort 1/2 Stunde vorher.

Beensbun, 19. Januar 1943. In später Abendstunde entschlief nach kurzer Krankheit im stillen Glauben an ihren Erlöser, meine innigstgeliebte Frau, meine herzengute Mutter, unsere liebe Großmutter, Schwägerin und Tante Antje Engels geb. Behnis im gelegenen Alter von 85 Jahren.  
In tiefer Trauer Anton Engels, Nefle Siemens, geb. Engels, Entel-Kind und Angehörige.  
Verlobung Sonnabend, 23. Januar, 14 Uhr, vom Sterbehause aus. Diese Anzeile gilt auch als Einladung.

Walle, 20. Januar 1943. Gestern abend verschied sanft u. ruhig an Altersschwäche mein treuer Lebensgefährte, unser lieber Vater, Groß- und Urgrosvater Johann Friedrich Schulse im gelegenen Alter von 88 Jahren 11 Monaten.  
Dieses bringen tiefbetäubt zur Anzeige Katarina Schulse, geb. Hans, Kinder und Kindeskinder. Verlobung Sonnabend, 23. Januar 1943, 12 Uhr, von der Weidenballe (Friedhof) aus. Trauerfeier 1/2 Stunde vorher dort.

Varel, von-Tünen-Str. 14, Beer, Wilhelmshaven, 19. Jan. 1943. Statt des Ausganges. Heute 15.30 Uhr entschlief sanft und ruhig nach kurzer, schwerer Krankheit mein innigstgeliebter Mann, meiner beiden Kinder guter, treulicher Vater, mein lieber Sohn, Schwager, Onkel, Nefle, Bruder, Schwager u. Onkel Johannes Brouwer im 44. Lebensjahre.  
In tiefem Schmerz Frau Gann Brouwer, geb. Meyer, Kinder und alle Angehörige.  
Verlobung Sonnabend, 23. Januar 1943, 15 Uhr, vom Elternhause Beer, Delfstraße 5, aus. Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.

Essen und Norden. Am 18. Januar 1943 verstarb durch Feindeinwirkung meine liebe Frau, die gute Mutter meines mir verbliebenen Kindes Hilbe Klina geb. Färber im 30. Lebensjahre und mit ihr unser Sohn Jürgen im Alter von 4 1/2 Jahren. Schmerzbewegt Heinrich Klina u. Sohn Gerd, a. St. Wehrmacht G. Georg-Schädel-Str. 35, Familie G. Klina, Norden, Norddeiche Straße 27.  
Die Beisetzung erfolgte am 16. Januar 1943 im Ehrenhof des Grenadierhofes in Essen.

Gröwe, Emden und Knud, den 21. Januar 1943. Heute morgen nahm der Herr unsere liebe Mutter, Schwagermutter, Großmutter, Urgrosvater und Tante Frau Johanna Siebrands geb. Müller nach einem arbeitsreichen Leben in ihrem 85. Lebensjahre nach kurzer Krankheit aus unserer Mitte zu sich in die Ewigkeit.  
In tiefer Trauer Gero Siebrands und Frau Anni, geb. Blümer, Gerbert Smid und Frau Britte, geb. Siebrands, Gajo Bronema und Frau Antje, geb. Siebrands, Entel und Urentel. Verlobung Montag, 25. Jan. 1943, 14.30 Uhr Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.  
Die Verlobung unserer lieben Entschlafenen Johann Meyer, R. Kemels, in Sonnabend, 23. Januar, 14 Uhr.

Gröwe, Emden und Knud, den 21. Januar 1943. Heute morgen nahm der Herr unsere liebe Mutter, Schwagermutter, Großmutter, Urgrosvater und Tante Frau Johanna Siebrands geb. Müller nach einem arbeitsreichen Leben in ihrem 85. Lebensjahre nach kurzer Krankheit aus unserer Mitte zu sich in die Ewigkeit.  
In tiefer Trauer Gero Siebrands und Frau Anni, geb. Blümer, Gerbert Smid und Frau Britte, geb. Siebrands, Gajo Bronema und Frau Antje, geb. Siebrands, Entel und Urentel. Verlobung Montag, 25. Jan. 1943, 14.30 Uhr Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.  
Die Verlobung unserer lieben Entschlafenen Johann Meyer, R. Kemels, in Sonnabend, 23. Januar, 14 Uhr.



**Nach wie vor**  
werden Damenbinden in ausserordentlichem Maße hergestellt. Es ist nur eine vorübergehende Folge von Transportschwierigkeiten, wenn Sie trotzdem einmal Camelia nicht überall erhalten können.

**Türden Sonntag**  
**VOGELEY**  
Wiener Speise  
VOGELEY  
Süßspeisen

**Gehal Duplex**  
Kohlepapier  
Es wird noch ergiebiger und hält länger, wenn Sie jedes Blatt nach einiger Zeit umgekahrt einlegen

**MONDAMIN**  
Pudding mit entrahmter Frischmilch - das schmeckt!



**AROSTA**  
Der Inhalt bürgt -  
FÜR EIN WIRKLICH GUTES KAFFEE-ERSATZ GETRÄNK

**Ersatz-Twe**  
ersetzt Kaffee  
Hersteller J.W. DARBOVEN/Hg. Harburg

Tapfere Söhne unserer Heimat

Die folgenden Söhne unserer Heimat wurden mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse ausgezeichnet: Obergefreiter Johann Müntz, Obergewehrführer Gerhard Bents, Rechtsupweg, Obergefreiter Wilhelm Spieker, Gefreiter Bernhard Foden, beide Holtermoor; Gefreiter Hans Menzen, Baltrum.

Aus ostfriesischen Sippen

Polizei-Oberwachmeister a. D. Heinrich Bohlken in Norden, der zu den ältesten Mitgliedern der dortigen Kriegerkameradschaft zählt, kann am 24. Januar seinen 92. Geburtstag feiern.

85 Jahre alt wird am 24. Januar Jürgen Sjanke in Norden, vor dem Friedhof 18. Der Hochbetagte ist noch so kräftig, daß er seinen gepflegten Garten selbst bestellen kann.

Frau Pottmann in Norden, Brückstraße, konnte am 20. Januar bei bester Gesundheit ihr 84. Lebensjahr vollenden.

Am 23. Januar feiert Frau Elmerich Raß, geborene Köster, in Norderney bei bestem Wohlbefinden ihren 80. Geburtstag.

Schützt die Kinder vor Verbrühungen!

Von der Regierungs-Preßstelle in Aurich wird mitgeteilt: Es vergeht fast kein Tag, an dem die Zeitungen nicht eine Nachricht bringen, daß da oder dort wieder ein Kind in einen abgestellten Bottich oder Eimer oder in ein sonstiges Gefäß voll heißen Wassers gestürzt und des Verbrühungstodes gestorben ist. Wenn auch in ganz vereinzelten Fällen unabwehrbare, unglückliche Zufälle die Ursache des Todes dieser Kinder gewesen sein mögen, so liegt in der Ueberzahl der Fälle doch Leichtsinn und damit also Fahrlässigkeit der Eltern oder sonstigen aufsichtspflichtigen Personen vor. Wer kleine Kinder im Hause hat, muß eben beim Umgang mit Gefäßen voll heißen Wassers die äußerste Umsicht und Vorsicht im Alltag anwenden, um Unglück zu verhüten, wie man bei kleinen Kindern stets mit unbewachten Handlungen zu rechnen hat. Dazu hat der Erwachsene die größere Lebenserfahrung, die die Presse durch Veröffentlichung betätigter Verbrühungsfälle verantwortungsbewußt zu fördern sich bemüht. Wer die gebotene Umsicht und Sorgfalt nicht obwalten läßt, handelt fahrlässig im strafrechtlichen Sinne. Wer sich von solcher Fahrlässigkeit nicht schon durch den Gedanken, daß er durch seinen Leichtsinne seinem eigenen Kinde den größtmöglichen und schmerzhaftesten Tod der Verbrühung bereiten kann, abhalten läßt, der muß damit rechnen, daß er für seinen Leichtsinne von der Öffentlichkeit verantwortlich gemacht und unter Umständen wegen fahrlässiger Körperverletzung oder Tötung gerichtlich bestraft wird. Die große Zahl der durch Verbrühungen von Eltern verursachten, sich immer mehr häufenden Verbrühungen von Kindern zwingt dazu, das köstlichste und wertvollste Gut des deutschen Volkes, seine Kinder, entsprechend zu schützen.

Veränderungen im Kreisstab Emden

Zu einer wichtigen Besprechung hatte Kreisleiter Horstmann den Kreisstab und die Ortsgruppenleiter gestern im Sitzungssaal des Parteihauses zusammengerufen. Er gab folgende personellen Veränderungen im Kreisstabe bekannt: Für den bisher tätigen Kreisamtsleiter Ernst Müller als Kreisbeauftragten für die Altmaterialerfassung wurde Parteigenosse Jacobus Müller eingeweiht. Weiter wurde der Kreisorganisationswarter der Deutschen Arbeitsfront Schrimps zum Kreisorganisationsleiter bestimmt. Für die demnächst wegen Verheiratung aus ihrem Amt scheidende Kreisfrauenchaftsleiterin Thaman ist eine Nachfolgerin noch nicht bestimmt. Die Verabschiedung dieser verdienten Kreisfrauenchaftsleiterin wird in einer besonderen Feier vorgenommen werden. Einen großen Raum in der Besprechung nahm der am 23. und 24. Januar stattfindende Gau-Spendentag ein, an dem sich alle Politischen Leiter mit dem Kreisleiter und dem Oberbürgermeister an der Spitze für einen vollen Erfolg einsetzen werden. Ueber die Aufnahme von Verehrten in die Partei wurde Aufklärung gegeben. Kreisamtsleiter Schreiber teilte dann mit, daß im Februar im ganzen Kreise eine Prüfung sämtlicher ausgegebenen Volks-Gasmasken auf ihre Gebrauchsfähigkeit durchgeführt werden soll.

Aus Anlaß der Feier zum 30. Januar finden in allen Emden Ortsgruppen am Vorabend Feiern statt. Weiter sind für den 31. Januar Streichkonzerte im Wirtschaftsgesetzgebäude der Kaserne vorgesehen. Auch die Lichtspielhäuser werden besondere Vorführungen bieten. Nach einem kurzen Ueberblick über die militärische Lage durch den Kreisleiter und nach der Erledigung einiger interner Angelegenheiten fand die abschließende Zusammenkunft ihr Ende.

Jugendfilmstunden im „Apollo“ und in den „Lichtspielen“. Am Sonntag um 10 Uhr finden wiederum Jugendfilmstunden statt. Für die Hitler-Jugend und den BDM gelangt im „Apollo“ der Film „Rabatten“ und in den Lichtspielen für das Jungvolk und die Jungmädel der Film „Ueber alles in der Welt“ zur Vorführung. Die Eintrittskarten sind ab sofort bis spätestens Sonnabend um 18 Uhr auf der HJ-Verwaltungsstelle, Gräfin-Anna-Straße 2, abzuholen.

Jedes Stück Altpapier muß gesammelt werden! Bekanntlich werden in Zukunft an jedem ersten Sonntag im Monat in unserer Stadt die Altpapiermüllungen durchgeführt. Jeder Emdener sollte es sich zur Pflicht machen, jedes Stück Altpapier zu sammeln und abzuliefern. Jeder Deutsche verbraucht täglich an Zeitungen, Büchern, Briefen, Umschlägen, Verpackungsmaterial usw. rund hundert Gramm Neupapier. Wenn jeder Altpapier sammelt, können jährlich im Reiche fünf bis sieben Millionen Raummeter Holz des deutschen Waldes erhalten bleiben!

Aurich

Meisterkonzert der Jugend in Aurich. Am kommenden Dienstag, dem 26. Januar, findet um 18.30 Uhr im Piqueenhof die fünfte Veranstaltung des Veranstaltungsrings der Hitler-Jugend in Aurich statt. Für diese Veranstaltung sind zwei ausgezeichnete jugendliche Solisten, der Konzertmeister für Violine Otto Grewesmühl und Fräulein Gerda Krause, verpflichtet worden.

Betreuung von Soldatenfamilien in Aurich. Für die in Aurich und der Umgebung Aurichs wohnhaften Angehörigen der Soldaten der Kriegsmarine ist bei der Marine-Nachrichtenschule Aurich eine Stelle für die „Betreuung der Soldatenfamilien“ eingerichtet worden. Diese Stelle übernimmt die Betreuung der Angehörigen der im Einlaß stehenden Soldaten in allen schwierigen Fällen. Etwasige Anträge sind zu richten an Oberleutnant Janssen, Marine-Nachrichtenschule Aurich, Telefon Aurich 721-722, Sausapparat 213.

Neue Meisterprüfung. Ihre Meisterprüfung im Malerhandwerk haben Unteroffizier Werd Lichtjinn, Ludwigsdorf, Unteroffizier G. Ellen, Neepsholt, und Gefreiter Jollo Sähring, Emden, vor der Handwerkskammer in Aurich bestanden.

Auskunft über die Einstellung in die Waffen-SS. Bewerber für die Waffen-SS, Polizei und allgemeine SS, erhalten Auskunft bei dem Wehrführer SS-Hauptführer August Roffmeier, Aurich i. Ostf., Wiltstraße 16, täglich in der Zeit von 12.30 bis 14.30 und 19 bis 20.30 Uhr sowie Sonnabend nachmittags und Sonntags von 9 bis 12 Uhr.

München beeindruckt unsere Emdener Jugend

Landbergschule Schüler und Schülerinnen der Berufs- und Handelsschulen auf „großer Fahrt“

In nachfolgendem Aufsatz gibt uns eine landbergschule Handelschülerin, die im Kinderlandverschickungslager Schwangau untergebracht ist, einen Bericht über die Eindrücke von einer Fahrt nach München:

Nach dreistündiger Bahnfahrt taucht vor uns plötzlich das Häusermeer der Großstadt auf, und schon nach wenigen Minuten stehen wir auf dem Münchener Hauptbahnhof. Wir lächeln aus Emden, jetzt im R.W.-Lager Schwangau, sehen uns erwartungsvoll in der fremden Stadt um. Interessiert betrachten wir die Bauten, Denkmäler und Türme, an denen wir auf unserem ersten Streifzug vorbeikommen. Alles zeigt uns, daß München durch und durch eine Kunststadt ist. Vor der Frauenkirche machen wir halt. Die beiden riesigen Türme sind das Wahrzeichen Münchens. Wo wir in den nächsten Tagen auch sind, immer sehen wir sie. In stiller Bewunderung gehen wir nun langsam in Freiheitsgasse durch die Frauenkirche. Bei der Feldherrnhalle schreiten wir mit erhobenem Arm am Mahmal und der Ewigen Wache vorbei, ergriffen und stolz, daß wir die Städte sehen dürfen, an der sechzehn Helden ihr Leben auch für unsere Zukunft gelassen haben. In der Theaterstraße können wir nur kurze Zeit verweilen, sie ist eine der schönsten Barockstraßen Deutschlands. An dem berühmten Grabmal des unbekannten Soldaten gedenken wir stumm und gepackt durch die Eigenart des Baues der Millionen, die im Weltkrieg ihr Leben für uns ließen.

Durch das Gewimmel der Stadt fahren wir mit der Straßenbahn zum Tierpark Hellabrunn hinaus. Es ist äußerst interessant dort, einerlei, wohin man auch kommt. Am Abend gehen wir noch durch den Englischen Garten. Es berührt in München angenehm, daß so viel Grünanlagen da sind, die das Stadtbild wesentlich beeinflussen. In der Herberge werden die Eindrücke des Tages noch lange ausgeatmet.

Auch für den zweiten Tag ist viel vorgelesen. Geschlossen marschieren wir zu den Ehrentempeln der sechzehn Blut-

zeugen der Bewegung am Königsplatz und stehen dann vor ihren Särgen, lesen ihre Namen und harren Minuten schweigend in wehmütigem Gedenken. Als wir dann gerade abziehen wollen, kommen aus der Richtung der Feldherrnhalle italienische Soldaten unter Führung hoher Offiziere, die an den Särgen der Blutopfer der Bewegung Kränze niederlegen.

Kurze Zeit später nimmt uns das Haus der Deutschen Kunst auf. Davon hatten wir schon immer geträumt und uns die Ausstellung als schönste unserer Fahrt vorgestellt. Unsere Erwartungen werden aber noch weit übertroffen. Bilder und Plastiken sind in so großer Zahl und solcher Eigenart vorhanden, daß man unendlich alles in sich aufnehmen kann. Besonders sprechen uns die einzigartigen Gemälde aus diesem Kreise an, von jungen Künstlern gemalt, die in der vorberzogen Front mitkämpfen und ihrem eigenen Erleben im Bilde Ausdruck geben. Einen ganz gewaltigen Eindruck hat die Ausstellung auf uns gemacht. Deutsche Künstler haben bewiesen, daß sie auch in schwerster Zeit imstande sind, große Werke zu schaffen. Die große Zahl der Besucher, die mit uns durch die Hallen schreitet, zeigt, daß trotz der Kriegsnot das Interesse für die Kunst im deutschen Volk regt bleibt. Zum Schluß schweift unser Blick noch einmal über das Haus der Deutschen Kunst. Das gewaltige Bauwerk mit den hohen, wuchtigen Säulen ist schlicht und einfach und doch vollendet schön, so daß es jeden beeindruckt. Der Rest des Tages ist dann dem Besuch des Deutschen Museums gewidmet. Es gibt hier eine Fülle von Dingen aus Verkehr und Technik zu sehen, die fesseln und lehrreich sind. Zu früh müssen wir wieder die Straßenbahn besteigen, die uns zum Bahnhof zurückbringt.

Wir haben so viel Schönes, das wir im späteren Leben nie wieder vergessen werden. Wir haben, was ein großer Teil von uns sonst wohl nie gesehen hätte, und daher sind wir der Organisation dankbar, die es uns trotz der Kriegszeit ermöglicht hat, eine solche Fahrt zu unternehmen. Tessa B. H.

Der 30. Januar in Aurich

Der zehnte Jahrestag der Machtübernahme wird, wie im ganzen Reiche, auch in den Ortsgruppen des Kreises Aurich in würdiger, der Zeit entsprechender Weise begangen werden.

In der Stadt Aurich versammeln sich die Mitglieder der Partei und der Gliederungen in Brems Garten zu einer Kundgebung am Freitag, dem 29. Januar.

Am Morgen des 30. Januar findet am Ehrenmal eine Kranzniederlegung für alle Gefallenen durch Abordnungen der Partei, der Gliederungen, der angeschlossenen Verbände und der Wehrmacht statt. Am 31. Januar, vormittags, veranstaltet die Hitler-Jugend eine Feierskizze. In den Vorkriegsspielen veranstaltet die Kreisleitung am Nachmittag zwei Filmvorführungen und am Abend schließt sich ein politisches Konzert, ausgeführt von einem Wilhelmshavener Orchester, an.

Norden

Ostfriesischer Teemittag bei unseren Verwundeten. Die Kreisfrauenchaftsleitung Norden, die sich immer wieder bemüht, unseren ostfriesischen Soldaten Stunden der Freude zu bereiten, besucht am nächsten Dienstag ein Lazarett in Becta, in dem viele ostfriesische Soldaten ihrer Genesung entgegen gehen. Kreisleiter Everwin wird an diesem Nachmittag den Soldaten die Grüße des Kreises Norden überbringen. Damit dieser Teemittag auch die notwendige Würde erhält, hat die NS-Frauenchaft Norden aus den Erträgen der Vorkriegsspende viele schöne wuschelmedende Kuchen und Plätzchen gebacken, die den Soldaten bei froher Unterhaltung sicherlich trefflich munden werden.

Norden und Julian Klein von Diepold. Julian Klein von Diepold, der Maler der ostfriesischen Landschaft, der seit bald 25 Jahren auf der Insel Norderney beheimatet ist, hat aus Motiven des Kreises Norden eine große Reihe seiner besten Landschaften gestaltet. Aus Anlaß des 70-jährigen Geburtstages des Künstlers am Montag veranstaltet deshalb die Kunsthandlung von Tjaden auf der Hindenburgstraße in Norden eine kleine, sehenswerte Ausstellung einiger der besten Werke des Malers aus Greetfel und der Bedelapeler Marsch.

Norder Künstler spielen in den Niederlanden. Die Norder deutsche Bühne Norden, die weit über Ostfriesland hinaus sich einen beachtlichen künstlerischen Ruf erworben hat, spielt auf eine Einladung hin wie im vorigen auch in diesem Jahre wieder in verschiedenen Städten in den Niederlanden. Zur Aufführung soll im Februar das plattdeutsche Volksstück „Hein Wutschön in Weismann“ gelangen.

Arbeitstagung der Ortsgruppe Juiß. Gestern abend hatten sich alle Politischen Leiter und Amtswalter der Ortsgruppe Juiß im Parteihaus versammelt. Nachdem der Ortsgruppenleiter allen Parteigenossen für die schwere, aber schöne Arbeit gedankt hatte, wurden viele wichtige Tagesfragen besprochen.

Leer

Neuer Meister. Johannes Schrader aus Leer, zur Zeit Obermaat, bestand vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer in Aurich die Meisterprüfung im Tischlerhandwerk!

Bersammlung der Einzelhändler von Leer und Umgebung. Im „Haus Hindenburg“ in Leer fand am Mittwoch unter der Leitung des Kreisfachgruppenführers H. B. Meyer aus Leer eine Versammlung statt, zu der auch die Jungkaufleute (Lehrlinge) eingeladen waren. Im Mittelpunkt der Tagesordnung stand ein beachtlicher Vortrag des Reichsgeschäftsführers der Spar- und Arbeitsgemeinschaft der Jungkaufleute e. V. (Spara), Parteigenossen Friedrich, der über berufliche Nachwuchsfragen und Zukunftsaufgaben im Lebensmittels-Einzelhandel sprach. Die Gründung einer Spargruppe in Leer unter der Leitung des Kaufmanns Bruno Meyer wurde als Abschluß des Abends vorgenommen. Alle anwesenden Jungkaufleute traten der Gruppe bei.

„Fronttheater“

Wo überall deutsche Soldaten für die Zukunft des Reiches kämpfen, folgen ihnen darstellende Künstler nach. Für diese ist es fraglos ein erhebendes Gefühl, durch ihre Kunst dem Krieger an der Front und dem Nachschub Stunden der Ablenkung und Erholung zu verschaffen, und ebenso fraglos ist es, daß die besetzten Soldaten mit Begeisterung und Freude diese Darbietungen aufnehmen. In dem Film „Fronttheater“, der zur Zeit im Palais-Theater in Leer zur Vorführung gelangt, wird diese einzigartige Organisation sichtlich dargestellt. Entsprechend der Vielgestaltigkeit der Frontbühnen reicht auch der Umfang des Films von der Vorführung klassischer Dichtung bis zum Chanson und Tanz.

Heli Finkenweller in der Hauptrolle gibt eine umfassende Probe ihres vielseitigen Könnens. Ihr Partner ist Rene Delgen, ein Mann mit soldatischer Haltung, die sich auch in schwierigen Situationen bewährt. Mit ihrer Tanglust erfreuen die Schwestern Höppler, Wilhelm Strienz singt volkstümliche Lieder und Bruno Böbel zeigt sich als flotte Chansonette. Als weitere Mitwirkende seien noch genannt Rudolf Schindler, Willa Hoff, Eva Wagner, Lothar Firmans, Gerhard Dammann, Adolf Fischer, Weitta Meyer und Käthe Jölen-Adig.

Ein unnatürlicher Vater kommt ins Zuchthaus

Vor dem Amtsrichter in Leer hatte sich eine Anzahl Sünden zu verantworten. Ein Einwohner des Norddeutsches in der ersten Verhandlung. Ein Einwohner aus Groß-Emden, der aus der Untersuchungshaft vorgeführt wird, wurde wegen Verbrechen der Unterschleife unter Anrechnung der Untersuchungshaft zu zwei Jahren und fünf Monaten Zuchthaus verurteilt. Der wiederholt vorbestrafte Angeklagte war geständig, sich an seiner 16-jährigen Tochter unzüchtig vergangen zu haben.

Ein Einwohner aus dem Reiderland hatte sich der fahrlässigen Körperverletzung schuldig gemacht. Durch leichtfertiges Ammen gehen mit einem gesundenes Windgänger sind drei Angehörige sowie zwei Kühe verletzt worden. Eine Anrechnung des gesundenen Geschosses beim zufälligen Gendarmerechtsmeister ist, wie dieser aussagt, nicht erfolgt. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 200 Reichsmark Geldstrafe, erschwerte für je 10 Reichsmark einen Tag Gefängnis.

Wegen Fahradiebstahls erhielt ein bisher nicht vorbestrafter Einwohner aus Nordborgersloh drei Monate Gefängnis. Er hatte am 31. Oktober 1942 ein vor einer Wirtschaft im Ammerum

Es wird verdunkelt von 16.45 Uhr bis 8 Uhr

stehendes Fahrrad mit nach Hause genommen und dort unentdeckt gemacht. Bereits am 11. November stellte ein Gendarmerechtsmeister den Dieb. Versuche, sich herauszureden, hatten keinen Erfolg.

Beim Ueberfahren der Fahrtrichtung muß jeder Verkehrsteilnehmer ein entsprechendes Zeichen geben. Wenn sie dies nicht tut, mußte eine junge Einwohnerin aus Leer in eine Geldstrafe von 50 Reichsmark genommen werden. Sie überholte am 9. November 1942 mit dem Fahrrad eine andere Radfahrerin und bog gleich darauf in den Hof ihres Arbeitstitels ein, ohne ein Zeichen zu geben. Die überholte Radfahrerin konnte einen Zusammenstoß nicht verhindern, kam zu Fall und brach sich den Arm.

Unter dem Hohenadler

Emden. NS-Frauenchaft / Deutsches Frauenwerk, Jugendgruppe. Heute 18.30 Uhr Sitzungssaal Parteihaus: Singen. Sonnabend 15.30 Uhr vorstellbar: — HJ. und BDM. Standort Emden. Schützliche Führer und Führerinnen nehmen Sonnabend 17 Uhr im großen Rathausaal am Vortrag von Dr. Dr. Berlin, teil. — Mitglieder-Gesellschaft 1/251. Heute 19.30 Uhr Hof der Klumberg. — HJ. Standort Emden. Heute 18 Uhr treffen sich alle Angehörigen des Jahrganges 1926 im Sitzungssaal des Parteihauses wegen Ueberweisung in die NSDAP.

Aurich. SA-Sturm 1/1 Aurich und Wehrmannschaften Sandhorst-Tannenhausen, Walle-Georgsfeld, Kirchdorf und Wehrabzeichenbewerber. Sonntag 9.30 Uhr Schützen in Aurich, Schützenhaus. — NS-Frauenchaft / Deutsches Frauenwerk, Jugendgruppe Altsdörge-Friede. Montag 19.30 Uhr Heimabend in der Schule. — HJ. Gesellschaft 6/191 Holtrop. Sonntag 9.30 Uhr Gefolgschaftsappell, Sportplatz Holtrop. — SA-Gruppe 11/191 Westende. Sonnabend Dienst in der Schule. Schützling mitbringen. — SA. 14/191 Schürum. Jungzug 8 Kirchdorf. Sonnabend 16 Uhr bei Gastwirt Janßen anreisen. Bleistift und Papier mitbringen.

Norden. HJ. Standort Norden (HJ., HJ., BDM, SA). Schulungsgruppe 2 heute 19.30 Uhr Feiern beim Riekerstraße. — SA-Friedrich-Parteilgenosse Otten. — Gefolgschaft 22/231. Schar 1 und 2 Sonntag 9 Uhr Geländedienst, neue Schule Okeel. — BDM. Gruppe 31/251 Tage. Alle Möbel Sonntag 9 Uhr anreisen zur Jugendfilmstunde, Hager Schule. 20 Fleimig mitbringen. — BDM. Hagermarsch. Heute 20 Uhr Hagermarsch: Leben.

Leer. SA-Sturm 4/8 Warfingsfehn. Sonnabend 20 Uhr bei Rieths Hofhof Dienst. — HJ. Gefolgschaft 4/881 Heisfelds. Heute 20 Uhr bei der Schule.

Was der Rundfunk am Freitag bringt

Reichsprogramm: 12.45 bis 15 Uhr: Miksturm aus Kassel. 16 bis 18 Uhr: Winter Samstag-Nachmittag. 18 bis 18.15 Uhr: Politische Hörszene. 18.30 bis 19 Uhr: Der Zeitspiegel. 19.20 bis 20 Uhr: Frontberichte und politische Sendung. 20.15 bis 21 Uhr: Tägerische Unterhaltung. 21 bis 21.30 Uhr: Die lustige halbe Stunde. 21.30 bis 22 Uhr: Das deutsche Lang- und Unterhaltungssprechere. 22.20 bis 22.30 Uhr: Sportnachrichten.

Deutschlandsender: 11.30 bis 12 Uhr: Ueber Band und Meer. 17.10 bis 18.30 Uhr: Beetobon, Mozart, Schumann. 20.15 bis 22 Uhr: Melodienreigen aus Oper und Konzert.

Das zeitgemäße Rezept der NS-Frauenchaft

Sauere grüne Bohnen, auch Salzbohnen mit Wurzeln und Kartoffeln. Die Bohnen werden, nachdem man sie aus dem Topf genommen hat, entweder direkt in den Kochtopf gegeben und mit etwas Wasser zum Kochen angefüllt. Bei Salzbohnen muß man das Gemüse vorher abwässeln und wässern, man kocht das Gemüse etwa ein bis zwei Stunden, gibt dann die geschwärteten, gesäuberten, beliebig zerleinerten Wurzeln dazu und läßt beides zusammen garochen. Die Kartoffeln werden, nachdem sie in der Schale garmacht sind, gewaschen und untergemischt. Man dünst Zwiebeln und etwas Fett goldgelb, gibt dieses unter das Essen, tut etwas getrocknetes Bohnentkraut und Basilikum, auch Knoblauch daran und schmeckt mit Salz, Pfeffer und möglichenfalls Säure ab.

# Mit unendlichem Schweiß in schwerer Arbeit geschaffen

## Schneezäune und Fernsprechkabel geben einer Straße an der Wolchowfront das Geleit

0tz. PA. Stundenlang rumpelt der Wagen nun schon über die festgefahrebenen Schneeverwehungen und Eiskrusten dieser „Straße“ hinweg — und doch sind es nur einige wenige Kilometer, die inzwischen geschafft wurden. Weit und breit kein Lebewesen, vom letzten Dorf führen wir heute morgen ab, die nächste Unterkunft erreichen wir erst mit Einbruch der Dunkelheit. Rechts und links des Weges nur immer wieder diese niederdrückende unlagbare Eindrücke jenes verschneiten Sumpfwaldes der Wolchowfront. Nirgendwo auf der Seite auch nur die Spur menschlicher Tätigkeit — gar menschlichen Fleißes. Allein die Straße durch diese Trostlosigkeit ist Spiegel des Geschehens rundum: so wie wir sie damals als völlig verwahrlohten, schlechten „Materweg“ voranden — so sehen wir sie heute als eine mit unendlichem Fleiß und schwerer Arbeit geschaffene Verkehrsader der Front. Vor Stunden begegnete uns der große Schneepflug, der die Fahrbahn auch an diesem Morgen freilegte. Längs unseres Weges begleiteten uns an beiden Seiten die Schneezäune, die die schlimmsten Verwehungen des Pulverschnees abhalten. Und ebenfalls längs unseres Weges begleiteten uns die Fernsprechkabel, in denen es an diesem frostfrierenden Tage summt und pfeift.

Es ist unsere Straße! Gewiß, sie ist und bleibt bis heute auch nur eine jener unzähligen vielen Ostfront-Verbindungswege, über die man manchmal lachen und manchmal auch weinen möchte — aber sie erfüllt ihre Aufgabe, und auf ihr findet jedes Fahrzeug auch wirklich zu dem Ziel, zu dem es gebracht werden soll. Wer freilich mit Vergleichen aus einer anderen Welt — aus der Welt unserer deutschen Heimat — käme, dem würde man diese Straße überhaupt erst einmal richtig zeigen müssen: Siehst Du dieses Stückchen Knüppeldamm hier? Wehst Du, wie viele Hände zupanden mühten, die Knüppel im Morast zu schneiden, heranzuschleppen, sie zu legen und zu befestigen? Dem würde man die beiden Gräben rechts und links zeigen und fragen: Wehst Du, was zwei Gräben

sind, so tief wie ein Mann groß? Viele Kilometer lang! Dem würde man gar noch die Berg- und Talbahn-Strecke besonders vorstellen; Rate einmal, woher diese festen Erdbroden stammen, über die es sich hier jetzt so gut hinwegrollert? Sie wurden von Kameraden in kleinen Karren dreitausend Meter weit herangeschafft, säuberlich eingegraben und eingeebnet, und Kameraden waren es dabei, die als Soldaten hergekommen sind an den Wolchow wie Du und ich, nicht aber als Fachkräfte eines Straßenbauunternehmens! Die Mühen damals würde man inzwischen sicher schon wieder vergessen haben, den Durst auch. — Die Straße fahren wir heute dahin und rechnen dabei im Geist schon aus: „Dann und dann sind wir da!“ — Damals ging man bei der Fahrt zum gleichen Ziel eher daran, sich quer durch den Morast und mitten durch die Gehölze und Büsche einen eigenen, jeweils neuen Weg zu suchen und zu bahnen, weil jeder neue Weg besser war als der alte. So schlecht war damals diese Straße!

Noch steht man hin und wieder ein solches abbiegendes Spurenküßel, wo seinerzeit ganze Kolonnen in entscheidender Stunde gefahren sind. Rächend vermerkt man heute solche und ähnliche Beobachtungen bei sich selbst und sucht unwillkürlich noch nach sonstigen Entdeckungen. Aber nichts bietet sich dem Auge sonst. Das Ohr vernimmt hin und wieder weit oder nah einen Aufbruch der Artillerie, im übrigen aber will es scheinen, als ob man sich auf einem anderen Stern befindet. So fern sind alle Dinge hier, fern selbst, wenn sie greifbar nahe sind. Fremd und abstoßend! Wäre jetzt nicht die Stimme des Kameraden links und des anderen Kameraden hinten im Wagen, man möchte nach solchen Stunden inmitten dieser beklemmenden Trostlosigkeit bis zum Bewußtseins-Schwund abkumpfen oder brühen... Auf unserer Straße aber kommen wir wieder hinaus aus diesen leeren Weiten, denn am Ende dieser Straße liegt wie am Ende jeder dieser Ostfront-Strassen eine Unterkunft von Kameraden und dort ist ein Stück Deutschland! Kriegsberichterstatter Detlef Döschner.

# Arbeiter aus 25 Ländern helfen mit

## Speisetzettel und Unterhaltung nach heimatischem Brauch — Für jeden wird gesorgt

0tz. Ueber fünf Millionen ausländischer Arbeiter helfen zu Beginn des vierten Kriegsjahres an der Verstärkung unserer Rüstungsproduktion. Sie arbeiten in allen Teilen Deutschlands und in allen Berufen, in der Landwirtschaft so gut wie im Bergbau, in der Metallindustrie ebenso wie bei der Reichsbahn. Sie entstammen rund 25 Nationen, die jede einen mehr oder weniger hohen Anteil dieser nach Deutschland angeworbenen Arbeiter stellen. Sie kommen aus den — um mit den jüngeremäßig bedeutendsten Gruppen zu beginnen — besetzten Gebieten der Sowjet-Union, aus dem ehemaligen Polen, aus Dänemark, den Niederlanden, dem Protektorat, Frankreich, Belgien, Dänemark, Bulgarien, Rumänien, Kroatien, dem Bereich des Militärbefehlshabers Serbien, Schweiz, Slowakei, Spanien, Litauen und vielen anderen Staaten.

Es läßt sich leicht vorstellen, daß diese Menschen sich nicht nur in Sprache, Kleidung und Ernährung unterscheiden, sondern auch die verschiedensten Lebensgewohnheiten und sozialen Schichtungen haben. Sie alle müssen befähigt werden, Unterkünfte erhalten und sollen — da sie ja als Freiwillige ins Reich kommen — sich wohlfühlen, wenn nicht ihre Arbeitsleistung absinken soll... Die sie betreffenden Verordnungen, angefangen von den zwischenstaatlichen Abkommen über Anwerbung und Entlohnung bis zur Gesundheitsfürsorge und den Urlaubsheimfahrten, nehmen heute schon einige hunderttausend Hände in den für sie zuständigen Ministerien und Reichsstellen ein. Wie die Aufstellung ergibt, sind alle unsere Verbündeten ebenso wie die Bewohner der besetzten Gebiete unter ihnen vertreten, Zahlenmäßig marschieren an ihrer Spitze nach den Bewohnern des ehemaligen Polen und den Ostarbeitern (Arbeiter aus den besetzten Gebieten der Sowjetunion) die Italiener, die zum Teil jetzt schon jahrelang im Reich arbeiten. Aber nicht weniger bedeutend ist die Zahl der Niederländer, Belgier und der Franzosen.

Wie allgemein bekannt, wohnt der weitaus größte Teil der Ausländer in Lagern. Diese Unterbringung hat sich aus vielerlei Gründen als die vorteilhafteste erwiesen. Einmal ist es ganz unmöglich, diese Millionenmassen auf den freien Wohnungsmarkt zu verweisen, zum zweiten gestattet sich die Verpflegung auf diese Weise ungleich günstiger,

als wenn sich die ausländischen Helfer in einem fremden Lande in fremder Sprache und mit fremden Lebensgewohnheiten allein schon selbst dem Lebensmittelpunkt widmen müßten. Für jeden Verkehr mit den Einheimischen ist im Lager sofort ein Dolmetscher zur Hand, der bei Einzelunterbringung sehr schwer herbeizuholen wäre. Differenzen und Mißverständnisse wären dann an der Tagesordnung. Auch können die sozialen Fürsorgeeinrichtungen, angefangen von der Gesundheitsbetreuung bis zum Gemeinschaftsleben mit Kind und Unterhaltung, in der Muttersprache viel günstiger abgewickelt werden. Für sehr viele der Ausländer bedeutet das mit deutscher Sauberkeit, Ordnung und Schönheitsinn eingerichtete Lager einen erheblichen sozialen Fortschritt, denn vergleichsweise in den Londoner oder Chicagoer Slums kennt man warme Bäder- und Duschmöglichkeiten am Sonntag kaum. Auch lassen sich bei der Gemeinschaft des Lagerlebens nationale Eigentümlichkeiten des Essens besser berücksichtigen, als dies sonst möglich wäre. So sehen einzelne Staatsverträge ausdrücklich die zollfreie Einfuhr bestimmter Lebensmittel vor, die bei uns ungewöhnlich, für den betreffenden Ausländer aber unentbehrliche Lebensmittel sind, zum Beispiel Spaghetti und Chianti für Italiener, Oliven für Spanier und Griechen.

Was die Entlohnung anlangt, sehen die Staatsverträge im allgemeinen Gleichstellung gleicher Leistungen vor, das heißt die Ausländer werden entsprechend den vergleichbaren deutschen Arbeitergruppen bezahlt. Ebenso sind Arbeitszeit und Arbeitslohn den entsprechenden deutschen Bestimmungen angepaßt. Grundsätzlich sind Urlaub und freie Familienheimfahrt vorgesehen. 250 Millionen Reichsmark wurden allein im letzten Halbjahr 1942 in die Staaten verwiesen, deren Arbeiter an den Banküberweisungsverkehr angeschlossen sind, und das sind bei weitem nicht alle. Im großen gesehen bedeutet diese Arbeit in Deutschland für viele das gleiche, was früher die Wanderjahre vor der Selbständigmachung und Meisterprüfung im Handwerk darstellten, nämlich die Erlernung fortschrittlicher Arbeitsmethoden und Sammlung zahlreicher Berufserfahrungen. Neuerdings geht man dazu über, nicht nur einzelne Kräfte für die Arbeit im Reich anzuwerben, sondern wie in Dänemark, Belgien, Holland

und jetzt auch in Frankreich ganze, dort nicht voll genutzte Betriebe vom Direktor bis zum Lehrling herüberzuholen, insbesondere wenn es sich um Erledigung geschlossener Aufträge, Montagen usw. handelt.

In den deutschen Betrieben werden die Ausländer von besonderen Vertrauensleuten, meist ihrer eigenen Nationalität, betreut. Diese beobachten gemeinsam mit der Betriebsführung das überwiegend recht gute, ja, oft ausgezeichnete Arbeitsverhältnis zu den deutschen Kameraden und greifen bei Schwierigkeiten helfend und vermittelnd ein. In den Berufsgruppen verteilen sich die Ausländer mit rund 44 vom Hundert auf die Landwirtschaft, rund 34 vom Hundert auf Industrie, Handwerk und Verkehr, zu denen noch etwa 20 vom Hundert Hilfsarbeiter für diese Wirtschaftszweige treten, der Rest von etwa zwei vom Hundert geht in die Hauswirtschaft.

Die Arbeitsverträge, die mit den Einzelnen abgeschlossen werden, sind im allgemeinen auf sechs Monate befristet, jedoch kann man durchschnittlich auf Verlängerungen rechnen. Gerade in den Ländern, in denen auf Grund der Feindpropaganda das Mißtrauen gegen unsere sozialen Verhältnisse besonders stark ist, zieht fast jeder der Angeworbenen nach einiger Zeit sogar Freunde und Bekannte nach.

## Todesurteil für Sittlichkeitsverbrecher

0tz. Von der Strafkammer in Hannover wurde der wegen gewohnheitsmäßigen Sittlichkeitsverbrechens angeklagte 22-jährige Göttinger Fritz Bause zum Tode verurteilt. Bause war 1941 wegen eines schweren in Göttingen begangenen Sittlichkeitsverbrechens zu drei Jahren Zuchthaus und Ehrverlust verurteilt worden. Auf dem Transport in ein Strafager gelang es ihm, auf dem Bahnhof Hannover zu entweichen. Er verbarg sich in einer Scheune in Kirchrode, wo er ein achtjähriges Mädchen an sich lockte und an dem Kinde erneut ein Sittlichkeitsverbrechen beging. In seinem Gutachten führte der Sachverständige aus, daß es sich bei dem Angeklagten um einen haltlosen, asozialen Menschen handle, der für seine Taten voll verantwortlich sei, jedoch keine Gewähr dafür biete, daß er sich nach Verbüßung einer längeren Strafe straffrei führen würde. Die Volksgemeinschaft und ihr größtes Gut, die Jugend, hat ein Recht darauf, vor solchen Elementen geschützt zu werden und die Todesstrafe als gerechte Sühne zu fordern.

## Lebend aus einer Lawine geborgen

0tz. Oberhalb von St. Jodok an der Brennerbahn wurde ein 40jähriger Finanzbeamter von einer Lawine verschüttet. In stundenlangem Bemühen konnte er sich aus eigener Kraft so weit aus den Schneemassen befreien, daß er eine Signalfahne an die Lippen zu setzen vermochte. Nach siebenstündigem Warten vermochte er damit auch seine suchenden Kameraden herbeizurufen, die den Verunglückten vollends aus der eisigen Umklammerung befreiten. Der Gerettete hat nur leichte Erfrierungen erlitten.

## Augelwechsel in einem Leipziger Bankhaus

0tz. In einem Bankhaus im Stadttinnern Leipzigs verfuhr ein Unbekannter, einige ihm bei einem in einer anderen Stadt verübten Einbruch in die Hände gefallene Scheids einzulösen. Bei der Festnahme durch einen Kriminalbeamten leistete er verzweifelt Widerstand und schoß auf den Beamten, der verletzt wurde. In der Notwehr machte der Kriminalbeamte von seiner Waffe Gebrauch und schoß den Einbrecher nieder.

## Durch ein Holzstiel wieder lebend geworden

0tz. Ein alter Mann aus Wiesing (Bayern), der seit einigen Jahre auf beiden Augen erblindet war, machte sich trotzdem, so gut es eben ging, im Hause nützlich. Ein absonderlicher Vorfall verhalf ihm nun das Augenlicht wieder. Beim Zerklüppern von Holz slog ihm ein Holzstiel an den Kopf, wodurch er zwar eine Beule davontrug, aber auch auf einem Auge das Sehvermögen wieder erlangte.

## Zwillinge in zwei verschiedenen Jahren geboren

0tz. In der schlesischen Stadt Habelschwerdt brachte Freund Ueber ausgerechnet in der Silberrnacht einer Kränze ein Zwillingpaar, zwei Jungen, von denen der eine wenige Minuten vor Mitternacht, der andere etwa zwanzig Minuten später unter dem Geläut der Neujahrsblenden das Licht der Welt erblickte. Die Zwillinge sind also nicht nur an zwei verschiedenen Tagen, sondern sogar in zwei verschiedenen Jahren geboren, obwohl die Geburtszeiten um kaum eine halbe Stunde auseinanderliegen.



8) Holla lag stumm im Sande. Jetzt zog sie die Beine an und rollte sich zusammen wie ein schnurrendes Kätzchen am warmen Ofen. So hatte sie's schon als Kind gemacht, wenn ihr Vater sich abends an ihr Bett gelehnt hatte, um ihr vorm Einschlafen rasch noch eine Geschichte zu erzählen.

„Es war in Indien“, begann Bert, „in Bombay.“ Mein Auftraggeber hatte mich an einen einflussreichen Briten gewiesen, der mir einige formale Schwierigkeiten aus dem Wege räumen sollte. Ich lernte in dem Manne einen klugen und gastfreundlichen Menschen von großer Lebenswürdigkeit kennen, der mich abends in ein prächtiges Hotel führte, wo wir nun trinkend und plaudernd beisammen saßen. Wohllich, wie es kam, weil ich nicht, waren wir mitten in der großen Politik. Und auf einmal erklärte der Brit:

„Ihr seid ein seltsames Volk, ihr Deutschen. Wenn man mit einem von euch unter vier Augen zusammensetzt, kann man euch direkt gern haben. Aber in der Politik seid ihr Kinder oder Barbaren.“

Ich bat ihn, diese eigenartige Behauptung näher zu begründen. Da fuhr er fort:

„Es gibt da seit einigen Jahren bei euch eine politische Partei, die alles von Grund auf umwälzen will. Ich habe darüber gelesen und muß sagen, daß die Forderungen und Grundzüge, die da aufgestellt werden, nicht nur lächerlich und natürlich undurchführbar, sondern auch gefährlich und barbarisch sind.“

„Zum Beispiel?“ fragte ich.

„Zum Beispiel der Plan, alle Juden, die in Deutschland leben, totzuschlagen oder aus dem Lande zu jagen.“

Ich beruhigte ihn, daß die Geschichte mit dem Totschlag eine reizende Übertreibung sei, wohingegen die Verjagung vieler Berufsstände in Deutschland allerdings, sobald belagte Partei einmal die Macht in Händen halte, ein Ende haben würde. Ich sprach weiter von der verjagten, unendlichen Kultur der Gegenwart, kurz, ich rollte die Judenfrage als für Deutschlands Zukunft entscheidendes Massenproblem auf. Mein Gastgeber war ehrlich entsetzt. Er geriet ganz außer sich.

„Wie können Sie nur!“ rief er. „Sie sind doch ein ganz vernünftiger Mensch! Zu welchen Konsequenzen würde das führen! Bedenken Sie doch! Dann müßten Sie ja beispielsweise verbieten, daß eine Deutsche einen Juden heiratet!“

„Selbstredend müßte ich's verbieten; wenn ich's nur könnte!“

Der Brit rief sich die Haare. „Begriffen Sie denn nicht, Vetter, daß das alles ein Hohn auf das höchste Menschheitsideal, auf die individuelle Freiheit des einzelnen ist?“

„Ich wollte dem aufgeregten Manne eben auseinanderlegen, daß es doch wohl noch höhere Ideale gäbe, daß der einzelne ja schließlich nur ein Teil der Nation sei. Da betrat ein neuer Gast den Hotelraum. Auch ein Brit. Wie ich später erfuhr, ein ehemaliger Kolonialoffizier, verarmter, englischer Adel. Der Mann sah sich lachend um. Ich hatte einen Augenblick das Gefühl, als stünde er allein in einem luftleeren Raum. Nun sah er meinen Gastgeber, lächelte und kam näher auf uns zu. Aber auch mein Bekannter hatte den anderen gesehen und drehte ihm nun mit einer brüsten, unmissverständlichen Bewegung den Rücken zu. Der andere wurde blaß, kehrte um und ging davon.“

„Ich war peinlich berührt von diesem unerwarteten Zwischenfall. Schließlich fragte ich mein Gegenüber offen, ob er mir sagen wolle, was das zu bedeuten habe.“

„Sollen Sie wissen“, brummte er. „Der Mann da ist ein Brit, von Adel, war Offizier. Aber er hat gesellschaftlichen Selbstmord begangen. Die Häuser aller Engländer, überhaupt aller Weissen in ganz Indien sind ihm für alle Zeit verschlossen. Er hat vor drei Tagen die Tochter eines Briten geheiratet. Nun muß er's tragen. Wir hatten ihn gewarnt.“

„Ich muß Ihnen sagen, Holla, daß ich noch nie in meinem Leben so herabgelacht habe wie in diesem Augenblick. Als ich wieder etwas zu Atem gekommen war, fragte ich meinen verdurten Gastgeber, wie sein Verhalten seinem Landsmann gegenüber mit dem von ihm gepredigten Grundsatz der individuellen Freiheit in Einklang zu bringen sei. Sehen Sie, sagte ich, ein Brit, der eine Parfüm oder irgend eine andere Angehörige einer eingeborenen Rasse Afrikas oder Asiens heiratet, ist in Ihren und jedes Engländer's Augen kein Brit mehr. Er hat sich ausgeschlossen aus der britischen Volksgemeinschaft. So weit sind wir jetzt, im Jahre 1928, in Deutschland noch nicht einmal. Eine einzige Partei gibt es in meiner Heimat, die erkannt hat, wie notwendig dies Massenbewußtsein für den Bestand der Nation ist. Ihr Briten seid ja in dieser Frage schon heute viel konsequenter als wir. Nur eins habt ihr noch nicht erkannt: daß auch die Juden sich vom Engländer nicht nur durch ihre Religion, sondern vor allem durch die Rasse unterscheiden. Aber die Leute sind euch schon zu dicht auf die Pelle gerückt und haben euch Sand in die Augen gestreut. Hoffentlich ist's nicht zu spät, wenn ihr endlich merkt, daß es Rasse sind, die euch da im Pelz sitzen.“

„Ich möchte reden, wie ich wollte“, mein Gastgeber bließ kurz. Schließlich lenkte ich das Gespräch, das hoffnungslos mit einem Kraach zu enden drohte, in andere, harmlosere Bahnen. Sie sehen aus der kleinen Geschichte, Holla, wie verschieden das Maß ist, nach dem die Welt zu messen beliebt. Der Brit tut in seinem Reiche was er will, soll er auch. Aber uns geht es das gleiche nicht an. Und weil es bei uns Leute gibt, die sich ansehen, den Juden künftig auf die Finger zu sehen, lächeln die Rastans Peter und Werdia, und alle Welt ist loszitiert.

bereit, sie zu Märtyrern des deutschen Barbarentums zu erklären.“ Bert atmete tief auf und machte mit der Hand eine Bewegung, die die Luft zu zer schneiden schien. „Na, es wird ihnen nichts helfen!“

Holla biß heftig und in schweren Gedanken an einem Grasmal herum. Schließlich wandte sie den Kopf und schaute Bert mit einer großen Frage in den Augen an.

„Was war mit der Parfüm? Was sind das für Frauen?“

Bert lachte schallend auf. „Sollen Sie sich doch eine echte Gvostochter. Natürlich mußte diese Frage jetzt kommen. Waschen Sie nicht ein so böses Gesicht. Wenn Sie lachen, sind Sie viel hübscher. Außerdem will ich Ihre Wisbegierde ja befriedigen. Also: Die Parfüm sind Nachfahren der alten Parther, ein kleiner Volksstamm, der in Indien sitzt. Sie leben völlig abgeleitet von den Eingeborenen sowohl als auch von den Weissen und werden von beiden nicht geachtet. Aber die Männer sind geriffene Geschäftsleute und fast alle schwerreich. Sie sind wie ihre Vorfahren Anhänger der Lehre Joroasters. Haben Sie schon mal was von den Türmen des Schweigens in Bombay gehört? Wenn ein Parle stirbt, darf er weder begraben noch verbrannt werden. Wasser, Feuer, Erde, Luft sind ihnen Elemente, deren Keinheit durch den Körper eines Toten entweiht und entheiligt würde. So bringt man die Verstorbenen an einen Ort, der durch eine hohe Mauer — eben durch die Türme des Schweigens — von der Außenwelt abgeschlossen ist. Dort legt man die Toten nieder.“

„Und?“

„Weiter nichts. Sie bleiben da liegen.“

„Aber es muß doch mit den Toten nun was geschehen?“

„Geschieht auch.“

„Herrgott, nun reden Sie doch endlich.“

„Hm. Was jetzt kommt, ist für unsere Begriffe nicht gerade erfreulich. An der Luft dürfen die Toten nicht bleiben, in die Erde, ins Feuer, ins Wasser dürfen sie auch nicht. Dafür sitzen rings um den Türmen Hunderte von Geiern, von Wassergeiern, die, sobald sich von der Stadt her solch ein feierlicher Totenjag nähert, sehr unruhig werden. Ja, so ist das. Wahrscheinlich freuen sie sich. Und wahrscheinlich haben sie Hunger, die braven Tierchen. Sie sind nämlich bloß für diesen Zweck angestellt.“

Holla schlüttelte sich. „Das ist ja widerlich.“

Bert zuckte die Schultern. „Das sagen Sie. Die Parfüm finden es schön und richtig. Die Geschmäcker sind halt verschieden. Aber ich gebe zu, daß mich die Vorstellung, in einem Geiermagen beerdigt zu werden, keineswegs verlocken könnte.“

Holla sprang auf. „Eine Gänschaut hab' ich. Und ich danke Gott, daß ich keine Parfüm bin, da kann ich doch wenigstens ins Wasser.“

Mit langen Sägen sprang sie die Dünen hinunter, ließ den Bademantel fallen und stürzte sich in das Schäumen der Brandung. Ein paar Sekunden später war auch Bert soweit. Er warf sich in eine kitzelnde Welle, dann schwamm er dem Meeres, mit weit ausholenden Stößen nach.

(Fortsetzung folgt.)